

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Handbuch für Reisende am Rhein von seinen Quellen bis  
Holland**

**Schreiber, Alois Wilhelm**

**Heidelberg, [1831]**

III. Reise nach der übrerrheinischen Pfalz

[urn:nbn:de:bsz:31-329929](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329929)

zurück kommen. Die Heibelberger Retourchaisen und Gesellschaftswagen kommen täglich im schwarzen Löwen und schwarzen Bären Morgens 9 — 10 Uhr an und fahren Mittags 3 Uhr ab. Und andere gehen Morgens um 7 und um 9 Uhr dahin ab. Die Preise der Plätze sind zu 15 fr., 24, 36 und 40 fr. Nach Mainz geht über Frankenthal und Worms auch täglich eine Chaise und kommt von da. Nach Worms gehen und kommen tägliche Retourchaisen (im Weinberg und im schwarzen Bären).

### III. Reise nach der üherrheinischen Pfalz.

Ein Absteher in die gesegneten Gegenden des Ueberrheins ist jedem Freunde der Natur sehr zu rathen. Denn er betritt ein Land, das die Natur mit allen ihren Gaben so reichlich ausgestattet und zu einem Garten Deutschlands geschaffen hat. Alle Früchte der milden Zone gedeihen hier im Ueberfluß, vor allen der Weinstock. Fruchtbare Ebenen lehnen sich an anmuthige Hügel und hohe Berge, deren Abhänge den köstlichsten Wein hervorbringen und überall bieten sich Denkmale der Vorzeit, der Römischen, wie des Mittelalters dar. Auch die heitern, sinnigen Bewohner des Landes erschweren es dem Fremden nicht, alles Merkwürdige zu sehen und an ihren geselligen Freunden Antheil zu nehmen.

#### 1. Route von Mannheim nach Speyer, Germersheim, Landau, dem Annweiler Thal und Dahn.

Wir verlassen Mannheim, welches durch eine Schiffbrücke, die nach dem Abzug der Franzosen 1813 aus requirirten Schiffen, dann nach und nach aus besseren neu angelegt wurde, mit dem linken Rheinufer verbunden ist, wo uns in der Rheinschanze, einer Art von Brückenkopf, zuerst ein Bairisches Zoll- und ein Lotterie-Bureau entgegenwinkt. Der erste Ort von da auf der Straße nach Speyer ist Mundenheim, mit fast 1000 Einwohnern, dann Rheingenheim mit 900 Einw., von wo man nach  $\frac{3}{4}$  St. auf die schöne Rheinstraße kommt, welche nach Speyer führt. Etwa 2 St. seitwärts liegt an einem alten Arm des Rheins der uralte Ort Altriva, jetzt Altrip, mit fast 400 Einw., meistens Fischern. Hier stand eins der 50 Kastele, welche die Römer unter Drusus gegen die Deutschen längs des Rheins erbaut hatten. Im J. 1380 war noch das Mauerwerk über dem Wasser sichtbar, jetzt erblickt

man nur noch einige Ueberbleibsel, wenn der Rhein sehr niedrig ist. In der trocknen Jahreszeit kann man bequemer dahin gelangen, da die Gegend im Ganzen sumpfig ist. Man nimmt den Weg von Mundenheim über Zettwizhof. Den Rückweg von Altripnimmt man wieder über das Bachhäusel, wo sich die Straße theilt, und die zur Linken nach dem  $1\frac{1}{4}$  St. entfernten Dorfe Neuhofen, mit 900 Einw., führt. Von hier gelangt man über die Dörfer Waldsee (mit fast 1100 Einw.,  $\frac{3}{4}$  St. von Neuhofen) und Dttersstadt ( $\frac{1}{2}$  St. von da, mit 870 Einw.) nach Speyer. Der Umweg über Altrip beträgt nur  $1\frac{1}{2}$  St.

Speyer (Spira, Augusta-Nemetum), 4 St. von Mannheim, an der Speyerbach, ist der Sitz des Regierungspräsidenten und aller obern Administrations-Behörden des Bayerischen Rheinkreises, eines protestantischen Consistoriums, eines Bischofs mit einem Domkapitel, eines Lyceums und eines Gymnasiums. Speyer gehörte unter die ältesten freyen Reichsstädte, so wie es überhaupt eine der ältesten Städte am Rhein ist. Schon Cäsar residirte bey seinem Aufenthalt in Germania Prima, öfters den Winter über in Speyer, erbaute daselbst einen Palast, und umgab die Stadt mit einer Mauer. Auch zählte sie Tacitus, im dritten Jahrhundert, unter die starken und mächtigen Städte am Rhein. Später wurde Speyer durch die Einfälle der Alemannen mehrmals zerstört, von den Kaisern Constantin und Julian aber wieder aufgebaut und erweitert. Nach den verheerenden Zügen der Hunnen und Vandalen finden wir das Bisthum Speyer bereits unter den Fränkischen Kaisern. Wo der Tempel des Merkurs gestanden, erbaute Dagobert das Kloster St. German. Die Könige aus diesem Geschlecht, so wie die Karolinger, die Sächsischen und Rheinfränkischen Kaiser, hatten beständig ihre Palläste in Speyer und residirten abwechselnd daselbst und Kaiser Otto I hielt hier 938 das erste Turnier. Conrad der Salier sah Speyer als die Residenz seines Reichs an, welche er erweiterte und verschönerte. Unter den Gebäuden, die man ihm verdankt, sind vorzüglich zu bemerken: die (nicht mehr vorhandene) Kirche St. Johannes und der Dom. Den letztern bestimmte Conrad II für sich und seine Nachfolger zum Begräbniß. Nach seinem Tode setzte sein Sohn Heinrich III den Bau fleißig fort, als aber auch dieser 1056 starb, war es des letztern Sohn, Heinrich IV, vorbehalten, dies prächtige Werk der Baukunst 1097 zu vollenden. Die Gruft, welche unter dem ganzen Hintertheil des Doms

hinzieht, und noch sebenswerth ist, ist die Kuberstätte von 9 Kaisern: Conrad II, Heinrich III, IV, V, Conrad III, Philipp von Schwaben, Rudolph von Habsburg, Adolph von Nassau (welchem der jetzige Herzog ein schönes Denkmal von dem Bildhauer Ohmacht hat aufrichten lassen), und Albrecht von Oestreich. Die Franzosen steckten den Dom 1689 in Brand und wühlten selbst die Kaiser-Gräber auf, um Schätze zu finden. Der letzte Fürstbischof von Bruchsal und Speyer, ließ diese Kirche wieder herstellen, gab aber derselben gegen die Stadt zu eine Vorderseite von Pyramiden, die dem Styl der Kirche, dem sogenannten Longobardischen, fremd ist. Jedoch im Französischen Revolutionskriege 1794 wurde das Innere von Neuem verwüstet. Seit 1819 unter Bayrischer Regierung hat man an der Wiederherstellung gearbeitet, jetzt ist der Dom seiner ursprünglichen Bestimmung wieder gegeben und die bischöfliche Cathedral geworden. In dem linken Schiff befindet sich ein vorzügliches Basrelief, eine Auferstehung darstellend. Das einstweilen im Seitengang aufgehängte Gemälde, eine vorzügliche Copie (von Schleginger) der Raphael'schen Madonna der Dresdner Gallerie, soll an den vom Hofbauintendanten Klenze in Pyramidalform entworfenen Altar. Von der ganzen um den Dom laufenden Gallerie hat man eine schöne Aussicht nach Heidelberg, Mannheim, das Saardt-Gebirge u. s. w. — In dieser Anlage steht die Antikenhalle, in welcher die im Rheinkreis gefundenen Reste der Römischen Zeit, Statuen, Altäre, Münzen u. dgl. gesammelt sind; und die auch als Gartenanlage dem Auge gefällt. Schöne Gebäude sind: die Caserne und das Hofpital.

Speyer war über 200 Jahre der Sitz des Reichskammergerichts, welches (nach der Verheerung durch die Horden Ludwigs XIV am 31. May 1689) nach Weßlar verlegt wurde. Die Stadt lag damals 10 Jahre lang im Schutt. Von 1125 bis 1422 hielt sie 11 Belagerungen aus. — Sie hatte im 14. Jahrhundert 27,000 Einw. Jetzt zählt sie mit einigen nahen Höfen 8000 Einw. Seit der Vereinigung mit Bayern ist für die Verschönerung der Stadt und ihrer Umgebungen sehr viel gethan worden. Eine schöne Englische Anlage, zum Freyschützen genannt, ist  $\frac{1}{2}$  St. vor der Stadt mit herrlichen perspectivischen Aussichten.

Von den Ruinen, deren Speyer so viele aufzeigen könnte, sind nur noch zwey bemerkenswerthe vorhanden: Der Nitt-

schert, wo die Reichstage gehalten wurden, und die Münze. Bey dem Bau der Caserne und des Schulhauses 1821 wurden mehrere Römische Münzen und andere Alterthümer gefunden. Nahe bey der Stadt, am Ufer des Speyerbachs, befinden sich auch die Trümmer eines Tempelgebäudes.

Gasthöfe: 1. Der Engel; 2. die Post; 3. der Adler; 4. der Bayerische Hof. Man hat wöchentlich mehrmals Reisegelegenheiten nach Mannheim, Heidelberg und Worms.

Auf dem Wege von Speyer nach Germersheim ( $3\frac{1}{2}$  St.) ist der nächste Ort Berghausen, ein Dorf mit 660 Einw., einer Gartenanlage mit guter Wirthschaft, der gewöhnliche Belustigungsort der Speyrer. Nach  $\frac{1}{4}$  St. erreicht man Heiligenstein (726 E.), wo ein guter Wein wächst auf einem Hügel, der von N. D. nach S. W. läuft und ein Ueberbleibsel des ältesten Rheinflusses ist. Wahrscheinlich war hier eine Römische Begräbnißstätte. Im Frühjahre 1821 fand man auf dem Wege nach dem Dorfe Nechtersheim, mehrere steinerne Sarkophage, deren 3 nach Speyer gebracht wurden. Von Heiligenstein gelangt man in  $1\frac{1}{2}$  St. nach dem Dorfe Lingenfeld (1900 E.). Zwischen beyden Dörtern führt der Weg nahe an dem Nothen Hamm vorbei, einer Stelle des Rheinflusses, deren Gefährlichkeit man jetzt durch Bauten vermindert hat. — Von hier erreicht man in  $\frac{1}{4}$  St. Germersheim, nachdem man die Queich passiert hat, welche sich hier in mehrere Arme theilt, wovon der obere durch Germersheim fließt. Wahrscheinlich stand hier ein Römisches Kastell, Vicus Julius genannt, später eine alte Burg, welche Kaiser Conrad II im 12. Jahrhundert erbaut haben soll. Rudolph von Habsburg legte, neben der Burg, im J. 1276 die jetzige Stadt an, und begabte sie mit allen Freyheiten der Reichsstadt Speyer. Dieser ruhmvolle Kaiser starb hier im Juli 1281. Von der Burg, wie von dem Schloß, welches Kurfürst Friedrich II anlegte, sieht man noch wenige Spuren. Jetzt zählt die Stadt 2000 Einw. und ist leicht besetzt, sie ist der Sitz eines Landcommissariats und eines Friedensgerichts. Germersheim hat eine Goldwäscherey, Ackerbau, Fischfang, auch etwas Schiffahrt. Auch hier und in den Umgebungen hat man viele Römische Münzen und Anderes der Art gefunden. Eine Hauptstraße zieht hier durch nach dem Elsaß und der Schweiz. Gasthäuser: 1. Zum Elephant; 2. die Post.

Sehenswerth sind die am Altrhein, bey Sondernheim,  $\frac{1}{2}$  St. von Germersheim, an der Straße nach Landau, im Jahr

1819 errichteten Rheinbauten, besonders die Rheindurchschnitte nach dem Plan des verstorbenen Badischen Obersten von Tulla. Sie schützen die Felder mehrerer Dörfer vor Ueberschwemmungen, und legten mehrere Stunden lang gutes Land trocken.

Die Gegend von Germersheim nach Landau und der Haardt gehört ohne Zweifel zu den reizendsten der Rheinlande, so wie auch zu den cultivirtesten und bevölkertsten des ganzen Oberrheins, und ganz eigentlich gilt von dem Saume des Haardtgebirges, was im Allgemeinen von der Pfalz gesagt wurde. Zuerst erreicht man das schöne und große Dorf **W e i l h e i m** (2100 E.);  $\frac{3}{4}$  St. weiter **K n i t t e r s h e i m** (650 E.); nach  $\frac{1}{4}$  St. **O t t e r s h e i m** (fast 1000 E.) und kommt dann in  $\frac{3}{4}$  St. nach dem bedeutenden Dorf **O f f e n b a c h** (1800 E.);  $\frac{1}{2}$  St. von diesem Ort liegt **M e r l e n h e i m** (über 500 E.), eine kleine Strecke vom Wege links ab, und  $\frac{1}{2}$  St. weiter **D u e i c h b e i m** (750 E.), von wo man nur noch  $\frac{1}{4}$  St. nach Landau hat. Eine Linie von Verschanzungen, welche die Befestigung von Germersheim mit der Hauptfestung in Verbindung setzen, zieht sich längs der eben beschriebenen Route hin, welche bald innerhalb, bald außerhalb der Verschanzungen hinkläuft.

**L a n d a u**, Poststation. 24 St. von Straßburg, 20 von Mainz, 10 von Mannheim. Die Fläche der Stadt und ihres Bannes enthält ohngefähr 3700 Morgen, wovon die Stadt selbst mit ihren Gebäuden außer den Festungswerken 634 begreift. Sie liegt in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend zwischen zwey Hügeln, nicht weit vom **W a s g a u e r G e b i r g** und vom Eingang eines Thales, welches sich über **Annweiler** bis in die Gegend von **Pirmasens** und **Zweibrücken** erstreckt. Ein starker Bach, die **D u e i c h**, welche in dem eben erwähnten Thal, bey **Hauenstein**, 6 Stunden oberhalb der Stadt, entspringt, fließt durch die Stadt und ergießt sich 4 St. unterhalb bey **Germersheim** in den Rhein. Der Name **L a n d a u** — d. h. **L a n d e s - A u e** — deutet schon auf ihre Lage. Andere leiten den Namen der Stadt von ihrem Erbauer oder früheren Besizer, **L a n d o**, einem Alemannischen Namen ab. Dann wäre **L a n d a u** so viel als die **Aue** des **L a n d o**; auch wird ein Geschlecht der von Landau genannt. Die Stadt verdankt ihren Ursprung dem Kaiser **Nudolph** von Habsburg. Im J. 1274 geschieht von ihr, als einer Stadt, die erste Meldung in den Geschichtsbüchern. Für ihre frühere Existenz spricht insbesondere auch eine Urkunde vom Jahr 1268. Die Stadt stand an

fänglich unter der Bothmäßigkeit der Grafen von Leiningen, welche in der Zeit sehr ansehnliche Herrschaften im Spereggau und Elsaß im Besiß hatten (s. Alt-Leiningen) Ein Graf Emich von Leiningen stiftete die noch wirklich stehende schöne und große Stadtkirche, im J. 1276, als eine Klosterkirche, die 100 Jahre nachher in eine Collegiatkirche verwandelt wurde. Nach dem Tode dieses Grafen und seines Sohns fielen seine Lehen dem Reich anheim und so ward Landau eine Reichsstadt. Die neue Stadt erlangte bald durch Kaiser Rudolph und seinen Nachfolger Albert viele städtische Freyheiten, so daß man sie im Anfang des 14. Jahrhunderts schon unter die kaiserk. freyen Städte zählte. Bey der durch Luther begonnenen Reformation waren der Rath und die Bürgerschaft zu Landau von den ersten auf dem linken Rheinufer, die solche begünstigten; schon im J. 1522 ward in ihren Mauern der soenannte Landauer Bund unter dem Rheinischen Adel geschlossen, an dessen Spitze Franz von Sickingen stand, und der den Bemühungen der Reformatoren geheime Unterstützung gewährte. Es muß die Gegend damals sehr bevölkert gewesen seyn, da nach den Angaben der Chroniken in einem Umkreise von 4 Stunden um Landau herum 350 Flecken, Dörfer und Weiler lagen. Während des 30jährigen Kriegs erlitt Landau großes Ungemach, indem es siebenmal von 1622 — 1643 abwechselnd von den Mansfeldischen Schaaren, von den Spaniern, Schweden, Kaiserlichen und Franzosen erobert ward. Die Franzosen hielten den Ort noch 3 Jahre nach dem Weißphälischen Frieden besetzt. Nach dem Nymweger Frieden nahm die Krone Frankreich im J. 1680 von der Stadt förmlichen Besiß und ward darin durch den Ryswiker Frieden 1697 bestätigt, jedoch so, daß die städtische Verwaltungsform blieb, und dem Rath, in den nun auch katholische Glieder aufgenommen wurden, ein königlicher Prätor vorgesetzt wurde. Auch durch den Raßstadter Frieden 1714 blieb diese Verfassung, die nur durch die Französische Revolution erschüttert wurde. Schon früher 1680 hatte der berühmte Vauban auf Befehl seines Königs angefangen, die Stadt, die blos mit Ringmauern, Thürmen und Gräben umgeben war, nach seinem neuen System regelmäßig zu befestigen; und bey diesem Anlaß ließ derselbe einen noch bestehenden Kanal aus der Queich bey Albersweiler (2 St. oberhalb der Stadt) ableiten, um Steine und andere Materialien zum Festungsbau herbeizuschaffen. Der Bau ist ein Meisterstück Vauban's. Es hat das

Schreibers Handb. f. Rheinreis. 4te Auf.

Ganze die Form eines Achtecks, 8 sehr regelmäßige Bastionen eben so viele Navelins; die Gräben werden durch die Quere mit Wasser gefüllt. — Im J. 1686 ward die Stadt durch ein Feuersbrunst beynabe ganz in Asche gelegt; aber auch in regelmäßig durchschnittenen Straßen wieder schöner aufgebaut. — Im Spanischen Erbfolgekriege wurde Landau durch den Markgrafen Ludwig von Baden wieder genommen. Ein Jahr hernach, im Spätjahr 1703, fiel die Festung nach der Schlacht an der Speyerbach wieder in Französische Hände. Aber im folgenden Jahr 1704, nach der Schlacht bey Hochstädt an der Donau erhielt sie durch eine dritte Belagerung, welche Markgraf Ludwig ebenfalls leitete, wieder ihre Deutsche Freyheit und Unmittelbarkeit, und genoss derselben bis 1713, da der Französischer Marschall Villars die dritte Belagerung mit Erfolg unternahm worauf der Friede zu Rastadt im J. 1714 die Stadt und Festung wieder an Frankreich zurückbrachte. Unter den weiteren Schicksalen der Stadt erwähnen wir noch der neunmonatlichen Belagerung im J. 1793, durch die Preußen, und des viertägigen Bombardements, und der dreymonatlichen Blokade 1814 durch die Russen, welche der Pariser Frieden vom 30. May desselben Jahrs aufhob, wodurch die Stadt und Festung Landau mit einer gewissen Umgebung ferner bey Frankreich blieb. Durch den zweyten Pariser Frieden vom 20. Nov. 1815 fiel Landau wieder an Deutschland und durch den Münchner Vertrag von 1816 an Bayern, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung einer Deutschen Bundesfestung. Landau wurde nun der Sitz eines Bezirksgerichts, eines Landcommissärs, eines Polizeicommissärs, eines Postamts, eines Bezirksassessors, Rentmeisters, eines neu errichteten Progymnasiums u. s. w., so daß die Stadt sich seitdem wieder zu heben beginnt, und ihr Wohlstand im Steigen begriffen ist. Die Zahl der Häuser innerhalb der Stadt beläuft sich auf 650; die der Feuerstellen auf 1300 und die Seelenzahl auf fast 5700. Landau hat beträchtliche Frucht- und Wochenmärkte, welche von den Bewohnern von 150 Dörfern besucht werden können. — Von öffentlichen Gebäuden verdient bemerkt zu werden: 1. Die große Stadt- und ehemalige Stiftskirche, mit einem schönen Thurme, dessen Gallerie man die Aussicht auf die ganze umliegende Gegend von allen Seiten hat. 2. Das ehemalige Augustinerkloster und die daran stoßende Kirche. 3. Das Gemeindehaus. 4. Das Bezirksgerichtshaus. 5. Vier Kasernen, darunter eine für die Cavallerie; auch ein sehr schönes Militär- und Civilhospital.

Seit mehreren Jahren hat Landau sehr bedeutende Essigfiedereyen. — Gasthäuser: 1. Das goldene Schaf; 2. zum Schwannen. — Wer von Landau nach Straßburg reisen will, findet häufig Gelegenheit dazu mit Retourchaisen; man zahlt gewöhnlich 14 bis 16 Franken bis Straßburg. Alle Dienstag und Freytag kommt ein Eilwagen von Neustadt nach Straßburg. Die Straße führt über Bergzabern, eine alte, vormals Zweybrück'sche, in frühern Kriegen oftmals verheerte Stadt am Fuße des Wasgau-Gebirges, mit 2600 Einw. Der Ort liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, oberhalb derselben liegt eine dem h. Wendelin geweihte Kapelle und daneben eine Einsiedlerwohnung. Das Ganze ist sehr anziehend. Von da kommt man nach Weissenburg, wo man über die Lauter und die in der neueren Kriegsgeschichte so berühmt gewordenen Weissenburger Linien in den Elsaß eintritt.

Eine andere Fahrstraße führt über Annweiler, nach Pirmasenz und Zweybrücken (in Allem 13½ St.) und eine dritte nördlich nach Neustadt.

Nur 2 St. von Landau entfernt, liegt das durch seine Naturschönheiten so ausgezeichnete Annweiler Thal, von der Queich durchströmt. Der Weg von Landau nach Annweiler zieht über Sibeldingen, an Gottramstein vorbei, nach Albersweiler, ¾ St. von Annweiler, einem großen Dorfe mit 2050 Einw. Es liegt am Eingange dieses Thals, das seinen Namen von dem Städtchen Annweiler, (Annwilre, Annwil, Anninwilir, in alten Urkunden) erhalten hat, welches mit dem Dorfe Sarnsall 2540 Einw. zählt. Schon im J. 1219 verließ Kaiser Friedrich II dem Ort die Rechte einer freyen Reichsstadt gleich Speyer. Guter Gasthof; zum Trifels.

Die Lage der Stadt, in einem freundlichen Wiesenthal, das durch hohe mit Wäldern bedeckte Berge eingeschlossen wird, von deren Spitzen hie und da die Trümmer einzelner Schlösser hervorragen, ist sehr angenehm. Was aber dieselbe insbesondere auszeichnet, sind die, überall aus dem Waldgebirge hervortretenden, auf das sonderbarste geformten, zum Theil gewaltigen Felsmassen. Wohin das Auge sich wendet, glaubt man Trümmer von Ritterburgen, oder Städten zc. zu erblicken, und näher betrachtet, sind es nur Felsenmassen, welche die Natur auf die täuschendste Weise als Ruinen gestaltete und in den verschiedenartigsten Formen bildete. Besonders gilt dieß von dem Fußwege, der von Annweiler aus nach Dahn führt.

Nabe bey Annweiler steht die uralte Feste Trifels. Auf einem, im Ganzen bequemen, nach der Anordnung des k. B. Forstmeisters Hrn. Cramer angelegten Waldwege, der an manchen lichten Stellen die schönsten Ansichten der Gegend gewährt, gelangt der Wanderer in etwa einer Stunde zum Schlosse Trifels, dessen Reste auf dem Felsengipfel des Sonnenbergs ruhen.

Man kommt an einem tiefen, in Felsen gehauenen, mit einem hohen Thurme bedeckten Brunnen vorbei, durch einen gewölbten Gang, in das Innere der alten Burg. Der von Quadern aufgeführte Thurm derselben, 3 Stockwerke hoch, stand durch mehrere Bogen, wovon einer noch ganz erhalten ist, mit jenem Brunnenthurm in Verbindung. In den Thurmruinen befinden sich noch einige, ziemlich erhaltene Gemäcker, steinerne Treppen, die zu einer Kapelle führen, wo im 12. und 13. Jahrhundert die Reichsinsignien aufbewahrt wurden, und gegen Westen unterirdische Behältnisse, wahrscheinlich zu Gefängnissen bestimmt. — Der Trifels läuft südlich spitzig aus, wo ihn eine, nicht sehr weite Oeffnung, von einem wunderbar gestalteten, hohen Felsen trennt. Auf dieser Seite hat man die Ansicht des Annweiler Thals mit seinen grotesken Steinmassen; dann gegen Osten hin den Blick auf den Rhein und die jenseitige Bergkette.

Die Trümmer der ehemaligen Feste Anebos, auf einer zweyten Spitze des Sonnenbergs ruhend, und nur durch ein kleines Thal vom eigentlichen Trifels geschieden, sind ein Chaos von Felsenstücken, worunter eine höhere Felsplatte.

Auf einer dritten, auch zum Trifels gehörenden Fels Spitze liegt die dritte Burgruine, vormals wahrscheinlich die Schwarzenburg, jetzt die Münze benannt, zu der man nur mit Beschwerde gelangt. Dort befindet sich noch ein tiefer Brunnen, und ein wohlerhaltener, viereckter etwa 150 Fuß hoher Thurm. Ueberall ist der Boden umher mit Steinen und Gerümpel bedeckt. Die Aussicht von diesem Standpunkte ist reich und mannichfaltiger, als auf dem Trifels selbst. Vorzüglich zieht ein Felsfelsen, der Asselstein, das Auge an, und in weiter Ferne erblickt man ein merkwürdiges Monument (vielleicht Celtischen Ursprungs) auf dem Engelsberge, wo auf zwey gewaltigen Steinen ein anderes quer darüber gelegtes Felsenstück ruhet.

Der Name Trifels rührt wahrscheinlich daher, daß die

mittlere Hauptburg und die beiden Nebenburgen auf drey Fels-  
spitzen eines nur durch kleine Thäler getrennten Berges standen.  
Wahrscheinlich ist, daß Trifels im J. 1028 von Kaiser Conrad  
II, aus dem Geschlechte der Salier, erbaut worden. Es diente  
dieses Schloß im Mittelalter bald als Gefängniß, bald als  
Reichsveste, oder auch als Bewahrungsort der Reichskleinodien.  
Hier schmachtete in Gefangenschaft Adalbert Erzbischof  
von Mainz, auf Befehl Heinrichs V, im Jahr 1113; hier, wenn  
auch nur kurze Zeit, der berühmte Richard Löwenherz,  
den Kaiser Heinrich VI, an welchen Richard von Herzog Leo-  
pold von Oestreich ausgeliefert worden, hierher bringen ließ  
(1139); dort soll er „in ein unterirdisches Gefängniß gesetzt seyn,  
aus welchem noch kein Gefangener entlassen war.“ Noch zeigt  
man den Reisenden die Stelle des Gefängnisses. Im J. 1125  
brachte Heinrich V die Reichskleinodien hierher in Verwahrung.

Von ihren Erbauern, den Saliern, kam die Reichsveste  
an die Hohenstaufen, und von diesen an das Haus Habsburg.  
Im J. 1330 verpfändete sie K. Ludwig IV dem Pfalzgrafen  
Ruprecht, und bey der Pfälzischen Ländertheilung 1444 fiel sie  
an das Haus Zweibrücken. Zerstört ward sie im Bauernkriege  
1523, bald darauf wieder hergestellt, wie noch die am Ein-  
gange des Hauptthurms über dem Portal stehende Jahrzahl  
1524 andeutet. Dagegen traf im J. 1602 ein Blisstrahl den Tri-  
fels, und ein starker dadurch veranlaßter Brand zerstörte einen  
großen Theil der Gebäude des Schloßes. Auch im 30jährigen  
Kriege litt dasselbe durch die Schweden 1631, und als 1635 eine  
pestartige Krankheit die Bewohner vertrieben, lag das Schloß  
öde und verlassen. Die marmornen Platten der Burgkapelle,  
Säulen u. a. wurden 1660 in die Annweiler Kirche gebracht.  
Von der früheren Größe des Schloßes zeugen seine Trümmer.  
Im J. 1194 fand Kaiser Heinrich VI dort Raum genug für sich  
und 24 Fürsten, Grafen und Edle; von seiner vormaligen Fe-  
stigkeit zeugen noch einige Thürme von Quadersteinen. Aber von  
seiner ehemaligen Pracht, von dem Marmorsaale, den Säulen  
u. s. w. ist keine Spur mehr zu finden. — Die beste Ansicht vom  
Trifels gewinnt man auf dem Wege, der über Ranschbach  
und Geinswinkel ins Gebirge führt. \*)

Die anderthalb Stunden vom Trifels gelegene Maden.

\*) Eine sehr malerisch genommene Ansicht von Trifels findet  
der geneigte Leser in folgendem, dem Innern und Aeußern nach sehr  
reich ausgestatteten Werke: The English Fireside upon the banks of the  
Rhine. An Almanack etc. Exhibiting a choice of English and German

burg (Magdenburg), ober dem Dorfe Eschbach, daher auch das Eschbacher Schloß genannt, verdient in jeder Hinsicht den Besuch des Reisenden. Der unter Anleitung eines Führers zu nehmende Fußweg führt übers Gebirg, häufig durch Waldung, gewährt aber, an lichten Stellen, hie und da Blicke in die Fels- und Waldparthien der Vogesen, und späterhin auf die Ruine der Madenburg. Diese Ruine deckt die bedeutende, nach drey Seiten scharf abhängige Höhe eines Vorsprungs des Rodenbergs, der mit den Felsen des Trifels zusammenhängt. Die Entstehung und erste Geschichte des Schloßes liegt im Dunkeln. Zerstört in dem Bauernkriege, kam es durch Kauf (1530) an den Bischof von Speyer, der es wieder herstellte. Aber in dem Orleans'schen Successionskriege ward es (1680) gänzlich zerstört, und ist nun Privateigenthum geworden. Die im Ganzen, ungeachtet der damaligen Zerstörungswuth der Franzosen, noch wohlerbaltene Mauern und Thürme bezeichnen die Größe, so wie die Reste von Treppen, Terrassen, Gebäuden, Verzierungen zc. die frühere äußere und innere Pracht des stattlichen Gebäudes. Die Höhe des Gebirgsvorsprungs und dessen scharfe Abflächung nach drey Seiten, bieten dem Reisenden von allen Punkten die mannichfaltigste Aussicht dar. Auf der Terrasse des Schloßes überblickt er die ganze Gegend von Straßburg an bis nach Mainz herab; vor ihm ausgebreitet liegt die reiche, mit Städten und Dörfern besäete, vom Rhein durchströmte, fruchtbare Ebene, die von der Kette des Schwarzwaldgebirgs, den Bergen des Odenwalds, unter denen der Melibocus hervorragt, und den Höhen des Taunus begränzt wird. So ausgedehnt und großartig diese Aussicht ist, so anmuthig und lieblich ist die von der Rückseite des Schloßes in die Wiesenthaler der Vogesen. Wer den Fußweg übers Gebirg nach der Madenburg scheut, wähle zum Fahren oder Gehen den bequemen, etwas weitem Thalweg bis zum Dorfe Eschbach, von wo aus dann der etwas steile Weg bis zur Höhe des Schloßes erstiegen werden muß.

Von Annweiler aus geht ein Fahrweg 5 St. weit durch Rintthal, Wilgartswiesen und dem einsamen, ungefähr auf der Hälfte des Wegs liegenden, sehr guten Wirthshause Kaltenbach (berühmt wegen seiner trefflichen Forestales etc. Selected by J. Hedman etc. Adorned with superb engravings. In boards fl. 2. — Thlr. 1. 8 gr. — Hier findet man auch interessante Nachrichten über Richard Löwenherz's Gefangenschaft.

len) vorüber nach Dahn. Der Weg ist nicht immer bequem, aber die herrlichen Umgebungen, die mannichfache Abwechslung zwischen lieblichen Auen und wilden Felsmassen, entschädigen hinreichend den Freund der Natur. Ein kürzerer aber beschwerlicherer Weg für Fußgänger, zieht über das Gebirge in 4 St.; herrliche Blicke in die nahe und fernere Umgegend und auf die grotesk gestalteten Felsen machen diesen Weg noch anziehender. Ein dritter Fußweg führt über Schwaneheim, gleichfalls in 4 St. und in gleichen Umgebungen nach Dahn. Dieser Ort gehörte sonst zum Bisthum Speyer und zählt jetzt 1350 Einw., meist Katholiken. Gasthof: Zum Ritter St. Georg.

Am Eingange des Orts, nach Nordosten hin, ragt ein schroffer, hoher Fels empor; der Mägdesprung. Der Sage nach, entkam durch einen kühnen und glücklichen Sprung hier eine Jungfrau den Nachstellungen ihres Verfolgers; nach einer andern Volksfage, bewies eine Angeklagte durch diesen Sprung ihre Unschuld dem heimlichen Gerichte, das hier und zwar auf der Stelle gehalten ward, wo noch jetzt ein Kreuz sichtbar ist. — Noch merkwürdiger ist der Schützenberg am entgegengesetzten Ende der Stadt, eine Höhe, zu deren Gipfel man in einer guten Viertelstunde ohne Mühe aelangt. Unfern der oben stehenden Kapelle stellt sich dem Auge eine Gegend dar, die ohne Uebertreibung einzig in ihrer Art genannt werden kann, und die sich gegen Abend kurz vor Sonnenuntergang am vorteilhaftesten darstellt. Die Lauter durchfließt das mit dem lebhaftesten Grün bekleidete Wiesenthal; die Schlösser Alt- und Neudahn blicken von waldigen Höhen herab, und rings herum glauben wir fast auf jedem Berge in den wunderbar gestalteten Felsmassen die Trümmer von Schlössern, Burgen u. dgl. zu erkennen. In dem Umkreis von 2 bis 3 St. liegen auf hohen Bergspitzen die Trümmer der alten Schlösser Rothweiler (Wägeleburg), Bussenberg, Barbelstein, Sindelborn. Die erstere, der Französischen Gränze sehr nahe, ist mühsam zu ersteigen, aber die Aussicht von oben sehr lohnend, nach Osten auf die Berge des Odenwaldes, nach Süden auf den Elsaß, Straßburg, bis auf die Schweizergebirge.

Nabe am Wege, der von Dahn nach dem Winterberge und Hauenstein führt, liegen die Trümmer der Burg Altdahn, in deren Hallen ein Echo jedes Geräusch donnerartig wiederholen soll. Wer den Fußpfad nach Dahn über Hauenstein wählt, thut wohl, diese Ruinen zu besuchen.

2. Route von Landau nach Neustadt an der Haardt, Dürkheim, Grünstadt, Göllheim. Der Donnersberg, Winnweiler.

Hier bieten sich drey Wege dar. Der eine zieht am Fuße der Kastanienberge hin, und gewährt eine herrliche Umsicht bis gegen den Rhein. Eine Menge schöner Dörfer, von üppigen Fruchtfeldern umgeben, ergötzen das Auge und die anmuthigen Hügel bringen eine Menge guten Wein hervor. — Man erreicht zuerst Nussdorf (1350 E.), sodann Hainfeld (860 E.) und  $\frac{1}{4}$  St. weiter Weiher (770 E.), von wo man gleichfalls in  $\frac{1}{4}$  St. nach dem schönen Dorf Rodt gelangt. Hier befinden sich die Ruinen der alten Rippburg; auch gute Steinbrüche sind in der Nähe. Der hier wachsende Traminerwein ist vortrefflich. Eine kleine Stunde von Rodt liegt St. Martin, und dabei das noch bewohnte alte Schloß Kroyssberg. Diese Burg hat eine sehr schöne Lage, und ist wegen ihrer Bauart und alterthümlichen innern Einrichtung merkwürdig, indem man hier unterirdische Gänge, Gewölbe, Wohnzimmer im alten Geschmack noch findet. — In einer Strecke von 1 St. liegen nun die Dörfer Alsterweiler, Unter-, Mittel- und Ober-Sambach, mit reichem, gutem Weinwachs. \*) Nahe dabei auf einer Vorhöhe erscheint die Ruine der Kestenburg mit herrlicher Aussicht in die reizende Ebene des Rheins. Diese Burg, erbaut von Heinrich IV, ward (1525) im Bauernkrieg erobert, bey welcher Gelegenheit 100 Fuder Wein in den Kellern der Burg innerhalb 14 Tagen geleert wurden. Von Sambach gelangt man in  $\frac{1}{2}$  Stunde nach Neustadt.

Der zweite Weg führt in 1 St. von Landau nach Edesheim, mit 2075 Einw. und zwey ehemaligen Herrschaftsgebäuden. Dieses Dorf wurde, da der Verdacht auf den Einwohnern ruhte, auf Französische Soldaten geschossen zu haben, im Anfang des Revolutionskriegs von den Franzosen abgebrannt, bald aber wieder aufgebaut. In der Nähe wird jährlich ein großer Markt gehalten. Gasthaus: Zur Blume.

In  $\frac{1}{2}$  St. erreicht man nun die Stadt Edenkoben mit 4850 Einw. Von dem Nonnenkloster Heilsbruck, welches im 13. Jahrhundert gestiftet wurde und die niedere Gerichtsbarkeit

\*) Man kann die Weinaegend am Gebirge hin in zwen Klassen theilen; einen leichteren und lieblichen Wein liefern die Weinberge bis unterhalb Neustadt; dann folgen die schwereren Weinarten von Donnersberg, Deidesheim, Forst, Wachenheim bis unterhalb Kaltsch

über Edenkoben hatte, sind Thurm und Kirche noch vorhanden. Edenkoben hat viele Gewerbe, auch wöchentlich bedeutende Fruchtmärkte, und in der Nähe befinden sich Eisenbämmer. Die Gemarkung dieses bedeutenden Orts ist vortreflich und sehr ausgedehnt. Auch ist in der Nähe ein Gesundbrunnen (Kurbrunnen). Gasthaus: Das Schaf.

$\frac{3}{4}$  St. von Edenkoben liegt Maykam (mit Alfterweiler 2400 E.), mit Templergebäuden und einigen altdeutschen Gemälden in der Kirche, und eine kleine  $\frac{1}{2}$  St. davon Diebesfeld (1300 E.). Von hier erreicht man in 1 St. Neustadt.

Den dritten Weg bildet die Heerstraße, welche von Landau über Edesheim, nahe an den Dörfern Kirweiler und Winzingen vorbei, durch die Ebene nach Neustadt (4 St.) zieht.

Neustadt \*) (5750 E.), Sitz des Landcommissariats u. s. w., einer Poststation, 5 St. von Speyer, 8 von Kaiserslautern, liegt am Fuße des Haardtgebirgs und dem Fall der Vogesen, und wird von einem Arm des Speyerbachs durchschnitten. Seine Lage wetteifert mit den gepriesensten der Pfalz an Anmuth und Reiz. Ein Italiener, Abt Bertola, erklärte sie, nebst der von Deidesheim, für eine der malerischsten, die er sah. Die Stadt ist alt und verdankt ihren Ursprung der Burg Winzingen, deren Reste jetzt unter dem Namen des Haardter Schlosses bekannt sind. Sie diente wohl zugleich mit der westlich von Neustadt gelegenen Wolfsburg der Stadt zum Schutz.

Ehenswerthe Merkwürdigkeiten sind: 1. Die Hauptkirche, im 10. Jahrhundert erbaut, und von Kaiser Ruprecht zur Stiftskirche erhoben und erweitert. Administrator Casimir vollendete Thürme und Dach. Die 99 Centner schwere Glocke nahmen die Franzosen im Anfang des Revolutionskrieges. In den Vorhallen, Paradies genannt, sind die wohlerhaltenen Frescogemälde merkwürdig. Auch befinden sich in dieser Kirche die Grabmäler von Rudolph II, gest. 4. Oct. 1353, Ruprecht I, gest. 16. Febr. 1390, und einigen Pfalzgräfinnen. 2. Das Ca-

\*) Vergl. Das Haardtgebirge und die Gegend von Worms und Nierstein. In 9 Ansichten nach der Natur gez. und rad. von Prof. Mour. Mit einem kurzen Texte. 8. 3. od. Nbr. 4. 21 gr. Color. 8. 10. 48 fr. od. Nbr. 6. 18 gr. Das einzelne Blatt schwarz 20 fr. od. 5 gr. Color. 8. 1. 20 fr. od. 20 gr. Heidelberg b. Engelmann. Die hierher gehörigen Blätter sind: 1. Ansicht von Neustadt. 2. Haardtstädtchen und Dorf Haardt. 3. Schloß bey Wachenheim. 4. Haardtgebirge bey Dürkheim. 5. Kloster Limburg. 6. Schloß Hartenburg. 7. Neu Evingen.

simirian, von Administrator Casimir aus einem Nonnenkloster, die weiße Klaus genannt, in ein Gymnasium verwandelt, jetzt eine lateinische Vorbereitungsschule. 3. Die treffliche chemische Fabrik des Herrn Schuster.

Die schönsten Punkte der Umgebung, wo man die herrlichsten Umficht hat, sind: 1. Das Schießhaus auf dem Viehberg vor der Vorstadt, Egypten genannt; 2. die Waldmannsburg in der Nähe von Hambach; 3. die Steinbrüche des Winterbergs, wo sich das Grabmal des Preussischen Generals Pfau befand. Er focht (1794) unter Möllendorf und dem Herzog von Sachsen-Teichen, und blieb nach einer sehr tapfern Vertheidigung des sogenannten Schänzels zwischen Edenkoben und Elmstein. Im J. 1828 wurde das Monument abgeholt und auf dem Schänzlel errichtet. 4. Das oben erwähnte Haardt'sche Schloßchen (ehemals die Burg Winzingen, jetzt Privateigenthum der Familie Schuster) mit einem Garten und Landhaus bey dem an einem Bergabhang gelegenen Dorfhaardt. Man hat von hier die reichste Umficht nach allen Seiten, besonders nach der Gegend von Heidelberg; die Bogen der dortigen Schloßterrasse erscheinen dem Auge ganz deutlich. 5. Der Bergstein. 6. Das Hambacher Schloß. 7. Das Weinbriet, die höchste Spitze des nahen Haardtgebirges, einer der schönsten Punkte. 8. Der Kalmück, der zu den Vogesen gehört; hier wollten die Franzosen einen Telegraphen anlegen, und einen 80 Schuh hohen Bau aufzuführen, um mit Mainz und Landau zu correspondiren. 9. Das Wolfsberger Schloß, seit dem 30jährigen Krieg zerstört. Ein unterirdischer Gang führt von ihm, durch das Thal unter der Speyerbach auf den gegenüberliegenden Königsberg, wo sich Römische Ruinen befinden. Von diesem Schlosse leben viele Sagen in dem Munde des Volks. Spuren einer Römerstraße findet man auf dem Mollen; sie führt von da durch den Hambacher und Neustadter Wald; desgleichen bey Müßbach, unter dem Spitalhofe vorbei nach Landau hin. 11. Die schöne Papierfabrik des Hrn. Daffe im Thal. — Im Ganzen hat Neustadt viele Gewerbe und starken Weinbau.

Gasthäuser: 1. Der Löwe (sehr gut). 2. Die Post. — Reisegelegenheiten sind: 1. Wöchentlich zweymal geht ein Eilwagen von Landau durch Neustadt nach Oggersheim und Worms. 2. Eben so eine Kutsche nach Mannheim. Preis 1 fl.

Die Straßen, durch welche Neustadt mit Mannheim und mit Speyer in Verbindung tritt, sind jetzt ihrer Vollendung

nabe. Die schon früher bestandene Straße nach Kaiserslautern ist durch das Durchbrechen einer Bergecke, um welche sonst die Straße herumführte, noch merkwürdiger geworden. Wohl lohnt es sich der Mühe, diese Straße eine Strecke, den Speyerbach aufwärts, durch das romantische Thal zu verfolgen. Hinter dem Wolfsberg zieht ein Thälchen nach Lindenberg, wo der heilige Ciriacus eine Kapelle hat, zu welcher ehemals häufig gewallfahrtet wurde. —  $\frac{1}{2}$  St. von der Ruine Wolfsberg erreicht man einen schönen Kupferhammer und  $\frac{1}{4}$  St. weiter das Dorf Grevenhausen (400 E.). Sehr gutes Gasshaus: der Schwanen. — Ganz in der Nähe von Grevenhausen liegt St. Lambrecht (D. 1420 E.) mit einem Kupferhammer. Aus ihrem Vaterlande vertriebene Hugenotten legten es an; früher stand ein Nonnenkloster da. Jetzt wird es von Tuchmachern, Nachkömmlingen jener Ausgewanderten, bewohnt. Die dasige Kirche ist in rein Gotbischem Styl gebaut. Vor der Revolution war St. Lambrecht Eigenthum der Universität Heidelberg. — Eine kleine Viertelstunde ober St. Lambrecht vereinigen sich die beyden Arme der Speyerbach. Rechts auf der Heerstraße erreicht man bald Meidensfels (215 E.), mit einem Schloßchen und den Ruinen der Burg Meidensfels und Lichtenstein. Links, in einem wilden Bergthale, das der rechte Arm der Speyerbach durchströmt, liegt das Dörfchen Frankeneck, mit zwey Papiermühlen und den Ruinen der Bergschlößer Ervenstein, Breitenstein und Spangenberg.

Die Gegend von Neustadt nach Dürkheim (3 St.), längs des Gebirges, gehört gleichfalls zu den reizendsten und gesegnetsten der Pfalz. Man gelangt auf der Landstraße, die bald auch in eine längs des Gebirges sich hinziehende Kunststraße verwandelt werden soll, in einer halben St. nach Musbach (D. 2000 E.). Links zieht sich am Fuße der Haardt sehr malerisch das Dorf Haardt hin (1150 E.). Einen herrlichen Genuß gewährt der Weg über diesen Ort; die schönste Landschaft geht vor unsern Augen auf, bey jedem Schritt erblickt man neue Schönheiten und das Auge schweift auf unüberschbaren, fruchtbaren Ebenen. — Von der Haardt führt der Weg über Himmeldingen und Loblach (zusammen 1700 E.) nach Musbach.  $\frac{3}{4}$  St. davon liegt mitten in Weinbergen der Flecken Deidesheim (2350 E.), mit den Ruinen einer ehemaligen Bergfeste. Gasshaus: zum Schwanen.

Eine halbe St. von da erreicht man das schöne Dorf Forst

(820 E.). Hier, so wie in Deidesheim und Wachenheim, wird der beste Wein des ganzen Haardtgebirges gezogen. Letzteres, durch die Bemühungen seines Bürgermeisters sich immer mehr verschönernde Städtchen, mit 2800 E., liegt gleichfalls kaum eine halbe St. weiter. Die alte Burg, die jetzt in Ruinen liegt, soll von den Fränkischen Königen herrühren. Kurfürst Friedrich I belagerte und eroberte 1471 den Ort und ließ die Besse schleifen. Später, im 30jährigen und besonders im Orleans'schen Successionskriege ward Burg und Stadt nach und nach gänzlich zerstört, und nur langsam hat sich die Stadt aus der Asche wieder emporgehoben. In der alten sogenannten Bruder-Ludwigskapelle befinden sich mehrere Grabmäler. — Die neu zu erbauende Straße von Dürkheim nach Neustadt wird von großem Nutzen für die ganze Gegend seyn, und diesem schönen Land noch mehr Reisende, wie bisher, zuführen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Regierung, die dieß einseht, den Bau unverzüglich anfangen lassen wird. — In den drey genannten Hauptweinstorten der Haardt (wozu wir Ruppertsberg wegen seines trefflichen Traminers rechnen wollen) befinden sich mehrere reiche, und eben so sehr durch ihre Betriebsamkeit ausgezeichnete Gutsbesitzer. Darunter rechnen wir vorzüglich den Bürgermeister in Wachenheim, Hrn. Wolf, ein als Beamter, Producent und Kaufmann bewundernswürdig thätiger Mann. Er war es, der, als Bürgermeister, und durch sein Vortrieb aufmunternd, eine ehedem wüste Bergkuppe — den Becksteinkopf — der Kultur wieder gegeben. Diese reizende Nebengelände liefern einen sehr vorzüglichen, süßen, geistreichen, dem stärksten südlichen gleichkommenden Wein.

Eine halbe St. von Wachenheim erreichen wir Dürkheim, eine Stadt mit 4450 Einw., einer lateinischen Vorbereitungsschule und einer Poststation, am Eingang eines romantischen Thals und am Bach Isenach, welcher bey Frankenthal in den Kanal fließt, und den Worms- und Speyergau theilt. Eine schöne, von der jetzigen Regierung erbauete, Kunststraße führt, von Dggersheim hier durch, nach Kaiserslautern, und verbindet die Rheinstraße mit der Kaiserstraße. In der Ebene liegt die Saline Philippsbhall. Man ist jetzt beschäftigt, eine reichhaltigere Sole aufzusuchen und eine Anlage von Sol- und Schwefelbädern damit zu verbinden; sie wird ohne Zweifel dazu beitragen, den zahlreichen Besuch der Fremden, die durch Dürkheims herrliche Lage angezogen, besonders in der Herbstzeit, zum Gebrauch einer Traubenkur hierher kommen, zu

vermehrten. Denn der Ort ist auch durch seinen Weinbau bekannt. Vor der Revolution war Dürkheim die Residenz der jüngern Linie der Grafen von Leiningen-Dachsburg. Gottfried theilte 1317 mit seinem ältern Bruder Friedrich IV und ward Stifter der Hartenburger Linie — Das schöne moderne Schloß dieser Familie wurde in den Revolutionskriegen im J. 1794 in Asche verwandelt, die Ruine und die Gärten aber bürgerliches Eigenthum. Auf dem ehemaligen Schloßkeller ist jetzt das geschmackvolle Gemeindehaus erbaut worden, das zugleich Schul- und Rathhaus ist, und auch die Wohnung der Lehrer enthält; in der Nähe steht die neu erbaute katholische Kirche mit ihrem schönen Thurm. Beyde Gebäude gewähren einen schönen Anblick und tragen zur Verschönerung der Stadt sehr viel bey. Dürkheim besitzt auch eine Lesegesellschaft und einen Musikverein. Auch die milde Stiftung von Val. Oster tag (der aus einem armen Gänsehirtin kaiserl. Reichsfiscal wurde) ist anzuführen. — Nach Mannheim geht ein Eilwagen (s. oben S. 66); der Preis des Plazes beträgt 1 fl. 22 kr. — Bekannt ist jetzt Dürkheim auch durch den Wurstmart, der jährlich auf den ersten Sonntag im October gehalten und viel besucht wird aus den Umgebungen von mehr als 10 Stunden. Gasthöfe: 1. Die Post; 2. zum Ochsen; 3. bey Sauerbeck.

Nabe bey Dürkheim auf dem Gebirge stehen die Trümmer der Abtey Limburg. Sie wurde von Kaiser Konrad II und seiner Gemahlin Gisela im J. 1030 erbaut, und zwar auf der Stelle, wo vorher ihre Burg gestanden, und ihr Sohn Konrad durch einen unglücklichen Sturz das Leben verloren hatte. Später wurden die Mönche des Klosters in eine langwierige Fehde mit den Grafen von Leiningen verwickelt, welche auf ihrem Grund und Boden das Schloß Hartenburg aufführten, bis sie endlich im J. 1504 Graf Emich VIII mit seinen Weisigen, zu welchen sich auch Dürkheimer Bauern schlugen, überfiel, und die prachtvolle Kirche, worin sich 20 Hochaltäre befanden, nebst allen übrigen Gebäuden rein ausplündern und in Brand stecken ließ. Zwar wurden die Gebäude zum Theil wieder hergestellt, aber im Orleans'schen Kriege neuerdings zerstört. Man weiß 31 Aebte, die diesem Kloster vorstanden. In der letzten Zeit fand sich unter den Trümmern noch der Grabstein mit lateinischer Inschrift, welchen Kaiser Konrad II seinem Sohne gesetzt. An den Mauern des Chors fand sich noch vor wenig Jahren eine jetzt zum Theil zerbrochene Platte mit einer Inschrift desselben Kaisers. Von der Höhe dieser Ruine

genießt man der schönsten Umsicht, gegen Osten auf die reizenden Fluren, durch welche sich der königliche Rhein windet, gegen Westen aber in eine schauerliche Wildniß; südlich sieht man das Dörfchen Seebach, wo einst, so wie an der nördlichen Seite des Berges, worauf Limburg steht, vor Zeiten Nonnenklöster sich befanden. An die nahe liegende Hartenburg hatte der Fürst ein Schloßchen mit schönen Umgebungen, worin er zahmes Wild zc. hielt, erbaut, welches der Revolutionskrieg verwüstete. — Steigt man an der andern Seite der Stadt den Berg hinan, so gelangt man an die Ringmauer, auch Heidenmauer genannt. Dies ist ein Kreis von aufgetürmten Steinen, von ohngefähr einer halben Stunde im Umfange. Nach Sagen hatte der Hunnenkönig Attila, als er sein Heer durch diese Gegend führte, auf diesem Platz sein Lager errichtet. Vielleicht war es früher ein wohlverwahrtes Lager der Römer, welches Attila benutzte. Auch glaubt man, daß der dabey befindliche sogenannte Teufelsstein ein Opferplatz dieser Völker war.

Unter den weiteren Umgebungen Dürkheims verdient besonders das romantische Thal, welches nach Frankenstein und Diemerstein führt, einer Erwähnung. Es öffnet sich dasselbe bey den Ruinen von Limburg. Bald erreicht man Hartenburg, am Fuße der gleichnamigen Burg. Die liebliche und freundliche Landschaft ist nun verschwunden, und in eine wilde Gebirgsgegend umgewandelt. Zwischen waldigen Höhen erreicht man den Eisenhammer und die Mühlen, dann das anmuthige Jägerthal, sonst mit einem schönen Schloßchen geziert. Von hier hat man noch  $\frac{1}{2}$  St. auf den Drachenfels, wohin man hier auch leicht einen Führer findet, der den Reisenden durch das Stütthal bis zum Fuße des Berges geleitet, wo ein Förster wohnt, der die Gefälligkeit hat, dem Fremden den Weg zu bezeichnen. Dieser Berg war, wenn wirklich Druiden zur Zeit der Gallischen Ansiedlung in diesem Lande waren, unstreitig ihr Sitz, und der Ort ihrer Opfer, die man von hier aus im größten Theile des Landes sah. Es tritt der Fels aus einem der höchsten Berge hervor und bildet eine Terrasse, unter welcher sich eine Aushöhlung, wie ein Brückenbogen befindet, wo man auf der einen Seite das anmuthige Gemälde des Rheinthals, auf der andern die ganz verschiedene Darstellung des Ueberblicks waldiger Gebirge sieht. In den Legenden des Landmanns spielt derselbe die bedeutende Rolle des Ortes, wo der gehörnte Siegfried die geraubten

Töchter des Landes aus der Gewalt des Drachen befreyte. Im Thale liegen Ruinen mit den seltsamen Legenden - Namen: „Murr' mir nicht viel; Schau dich nicht um.“ Eben so hat ein Theil des Waldes dieser Gegend den Namen: „Kehr' dich an nichts.“

Von dem Drachenfels begibt man sich über die Heerstraße nach der *I s e n a c h*. An den Wasserbehältern für die Salinen vorbei, zieht ein schöner Fußpfad, im Schatten junger Büschen, in einer halben Stunde nach der Förstlerwohnung, wo der Reisende eine freundliche Aufnahme, und alle nöthigen Erfrischungen findet. In einer kleinen Stunde hat man das Gebirge überlegen und erreicht *F r a n k e n s t e i n*, wo sich das *Neustädter* und *Dürkheimer* Thal vereinigen. Man logirt sehr gut im *Hirsch* und erhält leicht einen Führer auf die alte Burg. Diese Gegend, mit dem engen Waldthal, den anmuthigen Wiesen am hellen Bergstrom und der alten Ruine der Ritter von *Frankenstein*, ist wildromantisch und wahrhaft *Ostianisch*. Die Burg *Frankenstein* wurde im 11. oder 12. Jahrhundert zur Sicherung des aus *Kotbringen* an den *Rhein* führenden Passes erbaut, und die Ritter waren Dienstmänner der Grafen von *Leiningen*. Sie ist kübn auf den steilen Fels erbaut. Zu *Frankenstein* ist eine Post mit Gastwirthschaft. Ganz in der Nähe des Orts liegt das Dorf *Diemerstein* mit der schönen Ruine des alten Bergschlosses gleichen Namens. Wer im Wagen reist, muß denselben vom *Jägerthal* aus, auf der Landstraße nach *Frankenstein* schicken, Kestpferde kann man bey sich behalten. Den Weg nach *Dürkheim* zurück, nimmt man über die sogenannte *Steig*.

Von *Dürkheim* nach *Grünstadt* sind drittheil St. Unfern den Salinen liegt der kleine Ort *Peffingen*, von dem man in  $\frac{1}{4}$  St. *Ungstein* erreicht; zusammen mit 1150 Einw. Hier sowohl wie in dem nahen, am Gebirge unter *Höfbläumen* versteckten *Kallstadt* (990 E.), wächst ein vorzüglicher Wein; besonders geschätzt ist der rothe Wein von *Kallstadt*. Von *Kallstadt* aus erheigt man den *Peterskopf*, einen der höchsten Gipfel des *Haardtgebirges*. Hier hat man die herrlichste Aussicht auf die reizenden Fluren der *Pfalz* und auf den *Rhein*, der wie ein silbernes Band durchs Grüne der Fluren spielt, gegen Westen in die *Wildniß*, tief hinab auf das *Kloster Limburg*, auf den *Drachenfels*, den *Magenberg* mit seinen *Hütten* zc., welchem gegenüber sich der *Donnersberg* ma-

jestätisch erhebt. Der Peterskopf ist, wie die ganze Gebirgskette, meistens mit Wald bewachsen, nur der Gipfel ist kahl, und zeigt die Spuren einer Wohnung, vielleicht eines Eremitensitzes. Von Kallstadt erreicht man in einer kleinen halben Stunde Hergheim, ein amphitheatralisch gelegenes Dorf, mit 550 Einw. und mehreren Landhöfen. Der Ort hat beträchtliche Weinberge, welche einen vorzüglichen Rieslingwein hervorbringen. Einen der malerischsten Ausichten hat man, beynabe 20 St. im Umkreise, auf die herrlichste Gegend aus dem ehemaligen Domsitzes-Garten. Eine halbe St. von Hergheim liegt Kirchheim an der Elb (1050 E.), ein blühendes Dorf mit gut gebauten Häusern. Von hier aus gelangt man, im Schatten einer Nufbaumallee, in  $\frac{1}{2}$  St. nach Grünstadt. Ein zweyter Weg, welcher gleichfalls sehr schöne Punkte darbietet und dem über Hergheim nicht nachsteht, zieht von Dürkheim aus, höher am Gebirge über die Dörfer Leisstadt (800), Weißenheim am Berg (760 E.), Webenheim (390 E.), Klein-Karlebach (600 E.) und Saufenheim (600 E.), nach Grünstadt.

Grünstadt (3250 E.), am Fuße der Fortsetzung des Haardtgebirges gelegen, ist ein heiteres Landstädtchen, von einem Obsthaine umgeben. Es ist der Hauptort des Cantons und hat eine lateinische Vorbereitungsschule. Vor der Revolution war hier ein sehr besuchtes und mit vorzüglichen Lehrern, wie z. B. Matthäus u. A. besetztes Gymnasium. Grünstadt war vor der Revolution die Residenz der Grafen von Leiningen-Weißenburg, in deren ehemaligen Schloß sich nun eine blühende Steingutfabrik befindet. Die Baumwolldruckerey des Hrn. Trautwein, von bedeutendem Umfang, hat durch die neuesten Zeitumstände sehr gelitten. Sowohl Leinen- als Baumwollenzeuge werden hier sehr dauerhaft und geschmackvoll gedruckt. In dem nahen Klein-Karlebach ist eine lebenswerthe (jedoch jetzt nicht betriebene) Baumwollenspinnerey desselben Hrn. Trautwein; sie kann täglich 600 Stränge, jeden über 1200 Ellen enthaltend, liefern. Grünstadt ist der Geburtsort des berühmten Malers Holbein; auch Seefah ist da geboren, sowie der talentvolle Maler J. Schlesinger und der Landschaftsmaler Heinrich Noos. — Gasthöfe: 1. Der Schwanen; 2. der Berg; 3. der Engel. Einigemal in der Woche geht eine Chaise von hier nach Frankenthal und kommt Abends wieder zurück.

Interessante Umgebungen Grünstadts:  $\frac{1}{2}$  St. von

liegt auf einer kegelförmigen Vorhöhe Neu-Leiningen, ein Städtchen mit 830 Einw., von wo man einen sehr weiten Anblick auf einen großen Theil des Worms- und Speyergaues und jenseits des Rheins auf die Bergstraße, den Melibocus und tief in den Odenwald hat, wenn derselbe von der Abendsonne beleuchtet wird. Merkwürdig sind hier: Die Trümmer der alten Befestigung, so wie die der Ritterburg; eine alte Stiftskirche in Gothischem Geschmack, mit mehreren Grabsteinen und einem herrlichen Glasgemälde. Rechts, auf der entgegengesetzten Anhöhe, liegt Battenberg (300 E.), mit den Trümmern seiner Burg. Hier werden verschiedene Sorten Farbenerde gegraben und präparirt, welches den Haupterwerbszweig der Einwohner bildet. Die Aussicht, welche man hier genießt, ist noch freyer und größer, als die so eben beschriebene. Am Fuße des Battenbergs liegt das oben erwähnte Klein-Karlebach. Zwischen den beyden Anhöhen eröffnet sich das Thal von Alt-Leiningen, mit einigen Mahlmühlen, einer Schneide- und einer Papiermühle und einem sehenswerthen Drathzuge. Der Weg läuft neben einem sehr angenehmen Wiesengrunde hin. Auf einem Vorhügel erblickt man das Schloß Alt-Leiningen, eine der schönsten und interessantesten Ruinen, der uralte Stammsitz der Fürsten von Leiningen. Viele Bischöfe von Speyer waren aus diesem Geschlecht, einem der berühmtesten des Mittelalters. Ihre Burg ward 1690 von den Franzosen zerstört. — Am Fuß des Berges liegt das Dorf Alt-Leiningen (775 E.). Ein schöner Born, dessen Wasser aus 20 dicken Röhren quillt und sogleich einen Bach bildet, welcher die genannten Mühlen im Thale treibt, ist zu bemerken. **Wirthshaus:** Zum Ritter. — Westlich von Alt-Leiningen gelangt man in  $\frac{1}{2}$  St. nach der Ruine des ehemaligen Benedictinerklosters Hainingen. Es wurde von Emich II von Leiningen 1141 gestiftet und reichlich begabt. Nachdem Konrad II von Leiningen-Westerburg 1549 zur protestantischen Religion übergegangen war, hob sein Sohn, Philipp I., das Kloster 1579 auf, und verwandte die Gefälle zu einem Gymnasium, welches er im folgenden Jahr im Klostergebäude stiftete. Indeß ging diese Anstalt während des 30jährigen Kriegs unter, wurde aber nach einer Unterbrechung von 103 Jahren in Grünstadt wieder fortgesetzt, und ihr die vorigen Einkünfte und Gefälle zugewiesen, welche sich indeß in der neuesten Zeit bedeutend vermindert haben.

Nach Göllheim (3 St.) führt von Grünstadt aus der nächste Fußweg über den Berg; zu Wagen nimmt man aber den Weg nahe bey Assenheim (730 E.) vorbey,  $\frac{1}{4}$  St. von Grünstadt. Nach einer weitem Viertelsunde erreicht man Merkesheim, den letzten Weinort auf dieser Seite. Auf einer hier befindlichen Mühle wird die Steingutmasse für die Grünstadter Fabrik zubereitet. Rechts erhebt sich auf einer Anhöhe das Dorf Dürnheim mit einem Schloßchen. Von Merkesheim gelangt man nach  $\frac{1}{2}$  St. nach Ebertsheim (460 E.), von wo aus der Weg in einer kleinen Stunde nach Kerzenheim führt, einem schönen Dorf mit 950 Einw. und einer hübschen Kirche in modernem Styl. In der Nähe von Kerzenheim, bey Lautersheim, wird viele Pfeisenerde gegraben und verführt. Von ersterem Orte hat man noch  $\frac{1}{2}$  St. nach Göllheim.

Eine interessante Fußreise gewährt der Abstecker von Ebertsheim, durch das schöne Thal, welche die Eis durchschlängelt, Eisenwerke, Mabl-, Schneid- und Papiermühlen in Bewegung setzt und fischreiche Teiche bildet, nach Eisenberg (830 E.); man sendet seinen Wagen nach Göllheim voraus. In der Umgebung Eisenbergs hat man zu verschiedenen Zeiten Römische Münzen, Urnen, Schwerter, Dolche, auch mit Hornstücken umgebene Skelette gefunden, indem wahrscheinlich hier eine Römische Legion gestanden. Bereits im J. 1764 wurde hier der Grundstein eines Tempels ausgegraben und nach Mannheim gebracht; in neueren Zeiten haben sich mehrere Alterthumsfreunde verbunden, Nachgrabungen veranstalten zu lassen, sobald durch eine gehörige Anzahl Theilnehmer die Kosten gedeckt sind. Der evangelische Pfarrer in Eisenberg wird dem Reisenden gern die nöthigen Nachweisungen geben, um die Antiquitäten aufsuchen zu können. Eisenberg producirt eine Menge Zwetschen, welche ihre Güte wegen einen besondern Ruf erhalten haben.

Beim dem zweyten Eisenwerke verläßt man die Eis, und folgt dem Fußpfade, durch ein schönes Wäldchen, die Anhöhe hinauf zu der Ruine der Veste Stauff, wo man eine sehr schöne Aussicht in die umliegende Gegend hat. Hinter der Burgruine liegt das Dörfchen Stauff mit 200 Einw., und  $\frac{1}{2}$  St. weiter das ehemalige Cistercienser Frauenkloster Rosenthal, dessen Stifter Graf Eberhard von Eberstein war, der auch darin seine Ruhestätte fand. In die dasige Kloster-

kirche wurde 1298 Kaiser Adolph von Nassau, nach seinem unglücklichen Ende in der Schlacht von Gölheim, gebracht, bis Heinrich von Luxemburg 15 Jahre später ihn zugleich mit seinem Gegner Albrecht, zu Speyer in der Kaisergruft feyerlich beysetzen ließ. Ein Fürst von Nassau-Weilburg ließ in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Klosterkirche bis auf die Seitenmauern abbrechen. Der Thurm derselben ist noch wohl erhalten und seiner schönen Form wegen sehenswerth. Bausteine von besonderer Form scheinen die Vermuthung zu begründen, daß schon eine ältere Kirche hier gestanden hat. Noch findet man Grabsteine von Weibsfrauen aus den Geschlechtern Benningen und Löwenstein. Von dem übrigen Klostergebäude hat sich noch der untere Stof aus jenen Zeiten erhalten; der obere ist aus neuerer Zeit. Das Ganze ist nun ein Oekonomie-Gebäude. — Von Rosenthal geht der Weg über den Kerzweiler Hof, von wo aus man in  $\frac{1}{2}$  St. auf die Landstraße, und in einer weitern halben St. in Gölheim ankommt. In der Nähe des Orts, rechts am Wege, erblickt man unter einer großen Linde das einfache Monument, dem Kaiser Adolph von Nassau gesetzt, der auf dieser Stelle seinen Tod fand, wie die Inschrift sagt, \*) getroffen von der Lanze seines Gegners, des Kaiser Albrecht, am 2. Juli 1298. — Gölheim ist der Hauptort eines Cantons und hat 1450 Einw. *Gasthof*: Zum Hirsch.

Von Gölheim aus läßt sich am besten eine Wanderung auf den Donnersberg (3 St.) unternehmen; man wähle dazu die Spätfrühlings- oder Sommerzeit und fahre an einem hellen freundlichen Tage am liebsten nach dem Mittagsmahle, da die Besteigung des Bergs um diese Tageszeit angenehmer, als am Morgen ist, und man auch den herrlichen Genuß der untergehenden Sonne hat, von Gölheim ab.

Von Gölheim kommt man in  $\frac{1}{4}$  St. nach Dreisen (D. 680 G.), an der Landstraße nach Kaiserslautern, mit der alten Kirche des berühmten Frauenklosters Münster-Dreisen. Von hier gelangt man, von der Landstraße abweichend, über Weiterweiler (D. 430 G.) und Benhausen nach Dannenfels, mit dem durch seinen Blumenst. sehenswerthen Garten des Hrn. Pfarrer Hahn, (zusammen 540 G.);

\*) ANNO MILLENO TRECENTIS | BIS MINVS ANNO | IN IVLIO MENSE. REX ADOLPHVS CADIT ENSE. | — | RENOVATVM HOC MONUMENTVM | SVB LYDOVICO COMITE | GENEROSISS: A NASSAV ANNO 1611.

lehteres liegt  $1\frac{1}{2}$  St. von Dreifsen und am Fuße des Donnersbergs. Das Dörfchen hat schöne Kastaniensplanzungen; der König dieser Bäume hat 48 Fuß im Umfang und 42 Fuß Höhe. Noch wird anderes gutes Obst reichlich hier gewonnen. Bey dem dasigen Förster läßt man seinen Wagen zurück und ihn den folgenden Morgen nach Winnweiler vorausgehen, um im Gasthaus zum König von Bayern zu warten. Auch kann man sich zugleich das Mittagsmahl bestellen. Nach eingenommenen Erfrischungen beginnt man sogleich, von einem Boten geführt, den Berg zu besteigen. Der Pfad ist sehr gut und nicht steil; den Wanderer erwarten mehrere Ruhepunkte, von welchen er schon die genuefreichste Umsicht hat. Beynabe bis auf die Fläche des Bergs geleiten herrliche schattenreiche Eichen und Buchen. Auf der Fläche selbst erscheinen die Ueberbleibsel der großen Römer-Verschanzung, deren Umfang, nach der Ausmessung des Hrn. Hofrath Lehne, 12,315 Fuß beträgt. Sie scheint gegen den Einfall der Alemannen errichtet gewesen zu seyn. Ein viereckiger Raum, innerhalb dieser Wälle, führet den Namen der Heidengräber. Ost findet man hier Münzen und zerbrochene Gefäße verschiedener Art.

Um nach dem Königsstuhl zu gelangen, bedarf man eines kundigen Führers, da der Weg nicht leicht zu finden ist. Man muß daher Jemand aus dem Merzinitenhofe nehmen. Ehedem war diese Meierey ein Paulinerkloster, das noch im J. 1527 auf dieser Stelle stand. Eine Gotbische Nische, in einem Zimmer der Meierey, ist noch der einzige Ueberrest desselben. Der Königsstuhl, auf welchem einst die Gaugerichte unter den Franken gehalten wurden, bietet eine weite Aussicht dar. Desselich begränzen die Gebirge des Odenwaldes den Horizont, unter denen der Melibocus wie ein Niese aus der Bergreihe hervortritt. Die malerischen Burgtrümmer auf den Vorhöhen, so wie die Reste der näher gelegenen Bessen Ruprechtseck, Falkenstein, Hohensfels und Wildenstein erinnern mächtig an die Vergänglichkeit der Menschenwerke. Wie ein herrliches Gemälde liegt vor uns die Ebene, belebt von zahllosen Dörfern und Städten. Nördlich zeigen sich die Berge des weinreichen Rheingaus und des klassischen Taunus, und westlich schweift der Blick über wilde Berg- und Waldgegenden, bis in die Gegend von Trier.

Der Donnersberg ist 2310 Fuß über der Rheinfläche erhaben. Man findet auf dieser Höhe eine nie versiegende Quelle,

welche ehemals einen Teich bildete. Die Umgegend ist für den Mineralogen wichtig; die herrschende Felsart ist Porphyr und einige, vielleicht der sogenannten Trappformation zugehörigen Gesteine. Am Fuße des Berges findet sich auch Basalt, der zum Theil dem Porphyr, wie es scheint, zur Basis dient. Auch die Flora ist sehr mannichfaltig (*Acer monspessulanum*, *Mespilus Amelanchier*, *M. Codoneaster* u. s. w.), und das Gebirge reich an mancherley Erzen. Bey Zmsbach waren noch vor ohngefähr 50 Jahren Silberbergwerke im Betrieb, welche sich aber plötzlich unter Wasser stellten. Auch wurde daselbst ehemals Blei und Kupfer gewonnen. Gegenwärtig beschränkt sich der ganze Bergbau auf Eisen, welches aber von vorzüglicher Güte ist. Es findet sich hier Grünstein, bisweilen mit Adern von Jaspis und Kalkspat.

Nachdem man auf dem *Hirtenfels* das herrliche Schauspiel des Sonnenaufgangs genossen, und das Frühstück eingenommen hat, nimmt man seinen Weg, an furchtbaren Felsenklüften vorüber, nach der Ruine des Bergschlosses *Wildenstein*, eine der ältesten des Landes. Ein in Felsen gebauener Brunnen hat an 100 Fuß Tiefe. Ganz in der Nähe war ehemals ein, jetzt verschüttetes, Silberbergwerk, die Katharinengrube, worüber mancherley Sagen in dem Munde des Volks leben. Ein freundlicher Bach mildert einigermaßen das Unheimliche dieser wild-öden Gegend. Es ist die Quelle der *Appel* (*Appula*), die bey Brethenheim in die Nahe fällt. — Von hier ist eine kleine halbe Stunde nach einem schauerlichen Thale, die *Mordkammer* genannt, welcher Name mehrere Sagen veranlaßt hat. Seine Benennung hat das Thal von dem großen Morden, das die *Lothbringer* an einem Theil der aufgestellten Bauern hier verübten.

Nun erreicht man, nach  $\frac{1}{4}$  St. *Marienthal* (D. 490 Einw.) mit einer sehenswerthen Gotbischen Kirche, wozu einst ein Frauenkloster gehörte. Sie enthält das recht gut in Sandstein gearbeitete Grabmal der Grafen von Falkenstein. Auf einem abgesonderten Sarkophag, mit der Inschrift: »Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solchen ist das Himmelreich.« sind die früh verstorbenen 7 Kinder eines Grafen von Falkenstein abgebildet. Sie wurden alle nicht Ein Jahr alt, und starben in den Jahren 1756 bis 63. — Von *Marienthal* ist es  $\frac{1}{2}$  St. nach *Falkenstein* (D. 350 E.). Das herrliche Thal, das hier den Wanderer

aufnimmt, und noch wenig bekannt ist, verdient in jeder Hinsicht den Besuch des Reisenden, indem es wohl manchem der gepriesenen und reizendsten Thäler des Rheins vorzuziehen ist. Auf der Höhe, am Ende des Thals, findet man die malerischen Ruinen der Bergveste Falkenstein, zu Ende des 30jährigen Kriegs von den Franzosen zerstört. Mehrere darin gefundene interessante Papiere wurden in dem, nun abgetragenen, Winnweiler Schlosse aufbewahrt, bey Annäherung der Franzosen im J. 1793 aber fortgebracht. Die brauchbaren Bausteine an dem Mauerwerk des Schlosses wurden nach und nach von den Einwohnern des Dorfes Falkenstein zu dem Bau ihrer Häuser verwandt.

An der Seite eines klaren Forellenbachs hin, und an einer thurmboben Felsenwand, die als Breccienmasse für den Mineralogen sehr merkwürdig ist, vorüber, nähert man sich nun der Allsenz. Ein steiler Pfad führt zur berühmten Rüberhöhle, zu welcher man nur durch einen Sprung gelangen kann. Sie ist 7 Fuß hoch, eben so breit, und geht etwa 50 Fuß in den Felsen hinein. Die Allsenz fließt eine halbe Stunde von Falkenstein, und hier erreicht man die Eisenschmelze des Hr. v. Sienanth, Eigenthümer der meisten Eisenwerke der Gegend, z. B. an der Eis, bey Kaiserslautern, an der Karlsbach. — Von der Eisenschmelze zieht der Weg, in  $\frac{1}{2}$  St. durch das schöne Thal an lieblichen Wiesen und Meierhöfen entlang (auch der kleine Wasserfall der Schmelz gegenüber ist sehenswerth), über das Dörfchen Hochstein, nach der Cantonsstadt Winnweiler (1200 E.). Dies war ehemals die Hauptstadt der Grafschaft Falkenstein, die in ältern Zeiten ihre eignen Grafen hatte, nachher aber an das Haus Vorbringen und von diesem an Deßreich kam. Das Städtchen hatte ein Schloß und liegt in einer der reizendsten Gegenden. Auf dem kegelförmigen Leisbühl, um den sich ein Schneckenweg windet, steht ein Pavillon, von welchem man eine schöne Umsicht hat. — **Saßhaus** in Winnweiler: Zum König von Bayern.

### 3. Kaiserslautern. Landstuhl. Otterberg.

Nach Kaiserslautern kann man entweder direct auf der angelegten Kunststraße gelangen, die nach der Kaiserstraße führt, oder über die wilde (aber für den Maler sehr interessante) Gegend nach Moschel und Otterberg, oder über das 2 St. ent-

fernte Dorf Langemeil, wo man die (nach ihrem Erbauer, dem Kaiser Napoleon, genannte) Kaiserstraße erreicht.

Kaiserslautern (6300 E.) zwischen anmuthigen Hügeln gelegen, ist der Hauptort des Landcommissariats und des Bezirks, und der Sitz eines Tribunals, einer Forstverwaltung, einer Obersalzfactorcy, einer Normalschule, eines Gymnasiums, eines Schullehrerseminariums etc. Es befindet sich hier eine Tabaks-Fabrik und einige Pottasch-Siedereyen, auch die Spinnercy auf der Delmühle ist sehenswerth. Die früher hier bestandene Pfälzische Cameralschule wurde nachher mit der Universität Heidelberg vereinigt.

Kaiserslautern ist eine sehr alte Stadt. In der Mitte des 12. Jahrhunderts erbaute der mannhafte Kaiser Friedrich Barbarossa hier ein festes Schloß, das durch seine Befestigungswerke von der Stadt getrennt war. Im Spanischen Successionskriege wurde es gesprengt und die Werke geschleift. Jetzt sind nur noch einige Keller und einige Mauertrümmer vorhanden, welche, nebst der Rittersberger Straße, der Schloß- und Kaisersmühle, dem Knappenturm und dem Kaiserswog, die einzigen Erinnerungspunkte der Herrlichkeit einer ehemaligen kaiserlichen Hofhaltung sind. Unterhalb liegt der genannte Kaiserswog, ehemals ein großer Teich, jetzt ausgetrocknet und zu Wiesen benutzt. In diesen Teich setzte K. Friedrich II im J. 1230 einen Hecht, dem ein goldner Ring angelegt war, mit der (Griechischen) Inschrift: „Ich bin der erste von den Fischen, welche den 5. Oct. 1230 durch Kaiser Friedrich II Hand in diesen Wog gesetzt worden.“ Im J. 1497 wurde dieser Hecht von Kurfürst Philipp gefangen, und auf dessen Tafel gebracht. Er war 19 Fuß lang und 350 Pfund schwer. Der damalige Bischof von Dalberg, übersetzte dem Kurfürsten die Inschrift.

Im Anfange des Revolutionskriegs (in den 1790er Jahren), befanden sich eine Zeitlang die Militär-Administrationen und große Magazine der Allirten in Kaiserslautern. Es kam dadurch viel Geld in Umlauf; die Stadt, sonst unbedeutend und kaum mit der Hälfte der Bevölkerung, wie gegenwärtig, hob sich, und der Wohlstand der Einwohner nahm bedeutend zu, wozu auch die Veräußerung der Staatsgüter, zur Zeit der Französischen Herrschaft, Vieles beytrug. Denn vordem waren  $\frac{2}{3}$  der Ländereyen Eigenthum des Staats oder adelicher Familien. Auch zum Handel ist Kaiserslautern sehr gut gelegen, da die

Landstraßen von Neustadt, Dürkheim und Kreuznach sich hier mit der großen schönen Straße, welche Napoleon von Mainz nach Paris anlegen ließ, vereinigen. Außerdem geht von Kaiserslautern eine Straße durch das Lauterthal nach Lautercken und Meisenheim, eine andere durch das Glanthal, und eine dritte nach Birmasenz, die aber noch nicht ganz vollendet ist. Noch ist zu bemerken: das ehemalige Franziskanerkloster, und das neu erbaute Centralgefängniß für den Rheinkreis, ein sehr schönes Gebäude, von großem Umfange.

In Kaiserslautern versammelte sich im J. 1818 die General-Synode beyder protestantischen Kirchen, um über deren Vereinigung zu beraten, welche auch im ganzen Bayrischen Rheinkreise ohne Schwierigkeit zu Stande kam. Bekannt ist Kaiserslautern noch durch mehrere Gefechte, welche im Revolutionskriege in seiner Nähe vorkamen. Am 28. Nov. 1793 begann die wichtige Schlacht zwischen der Preussischen Armee unter dem Herzog von Braunschweig, und der Französischen unter Hoche, welche 3 Tage dauerte. Die stärksten Positionen der erstern waren Kaiserslautern und Morlautern, und ihre Linie von Verschanzungen, auf den Höhen und Bergen, reichte von Trippstadt bis nach Schalodenbach. Vergebens versuchten die tapfern Franz. Colonnen sie zu durchbrechen: sie mußten weichen, und Landau blieb unentsetzt. Am 20. Sept. 1794 schlug der Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen den linken Flügel der Franz. Armee, und besetzte, in Folge seines Sieges, die Stadt.

Von den interessantesten Umgebungen Kaiserslauterns bemerken wir: Die Lauterspring, eine angenehme Partbie, südwestlich von der Stadt, wohin ein romantischer Weg längs dem Mühlenbache führt. Nicht weit davon liegt die Ruine der Burg Beutelstein, von welcher man nördlich auf die Landstraße kommt, die, bevor sie den Wald verläßt, über eine kleine Anhöhe zieht. 2 St. südlich von der Stadt liegen die Ruinen der Ritterburg Wildstein, und am Fuße derselben, im Thale, beträchtliche Eisenwerke. In Trippstadt, noch südlicher,  $\frac{1}{4}$  St. weiter, ist ein von der Familie von Hake erbautes, hübsches Schloß. Von hier aus besucht man das schöne romantische Karlsthal, das zu den ernähten Eisenwerken führt. — Eine kleine Stunde von Kaiserslautern, südwestlich, befindet sich die historisch merkwürdige Burgruine Hohenfeld. Hier wohnte, zu Anfang der Revolution, in einer kleinen

Hütte, die durch Lafontaine's Roman bekannte Clara du Plessis mit ihrem Geliebten Clairant. — Ein angenehmer Spaziergang führt,  $\frac{1}{4}$  St. von der Stadt, nordwestlich, zu dem schönen Blechhammer mit seinen fischreichen Teichen. In der Nähe befinden sich, auf einer Anhöhe, die sogenannten Hütten, und unfern die Erzgruben. Endlich verdient noch das schöne Gassegrundertthal,  $\frac{1}{4}$  St. nördlich von Kaiserslautern, einen Besuch. Ein silberheller Forellenbach durchschlängelt es.

Der Weg von Kaiserslautern nach Landstuhl (3 St.) führt zuerst über eine Meierey, die Vogelweh genannt, eine kleine Stunde von Kaiserslautern. Hier geschah 1793 der erste Angriff der Franzosen auf das Preussische Corps unter Szekuli. Nach einer weiteren kleinen St. passiert man den sogenannten Einsiedel, wobey große Fischweiber sich befinden, und gelangt nun in  $\frac{3}{4}$  St. nach dem Dorfe Kindsbach (450 E.), wo der über 4 St. lange Moor beginnt (Sumpf), und sehr guter Torf gegraben wird. An manchen Stellen werden auf einem Quadrat von 5 Meter 10,000 Stücke gestochen. Dieser Moor füllt das ganze Thal, welches die Lauter in stillem Laufe durchfließt; für den Mineralogen ist die ganze Bildung der Gegend sehr merkwürdig. — Von Kindsbach ist noch  $\frac{1}{2}$  St. nach Landstuhl. Zwischen beyden Orten findet sich, in einem dichten Walddunkel, Heidenfels genannt, bey einer Quelle, ein Fels, worin 6 Figuren eingebauen sind, die aber jetzt nicht leicht sich erkennen lassen. Nahe bey Landstuhl, unfern der Landstraße, erblickt man die sogenannten Sickingener Würfel, große behauene Steine, mit Inschriften und Figuren, ohne Ordnung auf einander geworfen. Sie scheinen von einem Denkmale, aus der spätern Römischen Periode, herzurühren. Die Inschriften sind schwer zu entziffern. Auf einem nahen Berge fand man 1817 eine in Stein gebauene Priester-Figur, in der linken Hand das Füllhorn haltend. Dieser Stein wurde an einer Mühle bey Landstuhl eingemauert. Später wurden auf demselben Berge noch mehrere andere Figuren gefunden.

Landstuhl, mit 1470 Einw., ist die ehemalige Residenz der Grafen von Sickingen. An die Stelle des neuen, nun abgerissenen Schlosses der von Sickingen, ist jetzt ein Marktplatz gekommen. Die alte Burg des mannhafsten Franz von Sickingen, zum Theil in den Fels gebauen, mit 24 Fuß dicken Mauern, beherrscht die Stadt. Dieser tapfere Ritter, von jedem Wiedermann geliebt und verehrt, von seinen Feinden

gefürchtet, war die Stütze und die Zuflucht der Bedrängten. Selbst Karl V suchte seine Freundschaft, und als er, nach dem Reichstage von Worms, im Frühjahr 1521, einen Kriegszug gegen die Franzosen unternahm, brachte Franz ihm ein Hülfscorps von 3000 Reitern und 12,000 Fußgängern: ein Beweis seines Ansehens und seiner Macht. Dennoch gelang es seinen zahlreichen Feinden, worunter sich der Kurfürst von der Pfalz und der Erzbischof von Trier befanden, ihn in seiner Feste Landstuhl zu belagern. Sie wurde heftig beschossen, und ein Theil der Mauern beschädigt. Sogleich ließ Sickingen, obgleich krank, sich an die gefährliche Stelle bringen. Kaum dort angekommen, wurde er durch einen, von einer Kanonenkugel herabgestürzten Balken, der ihm den Leib aufriß, tödlich verwundet. Die Fürsten besuchten ihn auf seinem Sterbebette. Nach 24 Stunden, am 7. May 1523, starb der edle Held. Seine Gebeine ruhen in einem Gewölbe unter dem Hochaltar der katholischen Kirche. Ein Stück des Grabmales, eine verstümmelte Ritterstatue, steht unten im Thurm; ein anderes Stück mit der Grabschrift steht hinter dem Hochaltar. \*) —  
Gasthöfe: 1. Zum Engel; 2. zur Bayrischen Krone.

Man kann von Landstuhl aus auch einen andern Rückweg nach Kaiserslautern über Otterberg einschlagen. Dieser Weg ist zwar  $1\frac{1}{2}$  St. länger, führt aber über den interessantesten Theil des Schlachtfeldes von 1793. Beym Einsiedel wendet man sich links, und erreicht nach 1 St. Erfenbach (D. 400 E.). In der Nähe liegt die Lampertsmühle, deren Wohngebäude während der Schlacht zusammengeschossen wurden, und noch in Trümmer liegen. Hier passirt man die Lauter, und gelangt dann nach Otterbach (D. 560 E.). Nahe dabey liegen der Homberg und der Osterberg, beide merkwürdig durch die drey blutigen Schlachtstage. Nun führt der Weg, nach  $\frac{1}{2}$  St., durch ein romantisches Thal, nach der Cantonsstadt Otterberg (2375 E.), mit einer der schönsten Kirchen in Deutschland. Ihr Bau wurde 1040 von Konrad II begonnen, jedoch erst in späteren Zeiten vollendet. Sie ist durchaus von Quadersteinen und in Form eines Kreuzes

\*) Die Inschrift lautet folgendermaßen: Hie ligt der Edle v. Erenvest Franciscus von Sickingen der in Zeit seins Lebens Kaiser Karolen des Fvnten Rathe Cammerer vnd Hauptmann etc. gewesen vnd in Belagerung seins Schloss Nannstain durch das Geschütz tödlich verwundet volgends vff Donnerstag den siebenden Mai anno MDXXIII vmb Mittag in Gott christlich von diser Welt seliglich verschieden. †. R. I. P. †.

gebaut. Das Schiff gehört den Evangelischen, der Chor den Katholiken. Auf jeder Seite des Schiffs stehn 10 viereckige Pfeiler, worauf Kirche und Nebengebäude ruhen. Ein jeder Pfeiler ist 10 Deutsche Werkshube breit. Die Länge der ganzen Kirche beträgt 263 Schube, die Breite von Pfeiler zu Pfeiler 34, der Quergang des Kreuzes am Chor aber 121 Schube in der Länge, und 34 in der Breite. Von den Nebengebäuden der Kirche, welche beynabe halb so hoch, als diese, gewölbt, und mit besondern Dächern versehen sind, ist das zur Rechten bis an den Querbalken des Kreuzes 180 Schube lang und 15 breit; das zur Linken ist so lang, als das vorige, aber nur 12 Schube breit; die ganze Breite des Schiffes, Pfeiler und Nebengebäude mit eingeschlossen, beträgt 81 Schube. Die Höhe der Kirche hat ohngefähr 100, und die Mauerdickung  $8\frac{1}{2}$  Schube. Die Kirche hatte 5 Eingänge, nebst einigen an den Seiten des Chors, welche aber alle, bis auf 2, zugemauert sind. Oberhalb der Thüre des Hauptgangs stehen die Worte: Memento Conradi. Man glaubt, daß dieses dem edlen und tapfern Conrad II, dem ersten Kaiser vom Schwäbischen Stamm, als Erbauer dieser Kirche, gelte. Es finden sich hier auch mehrere Grabsteine von Otterburger Abten und von Grafen von Falkenstein. Durch allmähliche Erhöhung des Bodens an den Seiten der Haupteingänge, so wie durch daran gebaute Hütten, hat die Kirche sehr an äußerem Ansehen verloren. Es wird an der Wiederherstellung des, dem Einkurze nahe gewesenen, Gebäudes gearbeitet, und man wird den durch einen Blisstrahl zerschmetterten Thurm, durch zwey neue, in antikem Style, ersetzen. Noch sind zu bemerken: 1. Die kolossalen Attribute des Ackerbaues, am Rathhause; 2. das schöne Knabenbrunnenthal; 3. der maulerische Steinbruch; 4. der Schloßberg, wo man auf den Ruinen der alten Otterburg einer schönen Aussicht genießt.

Von Otterberg führt der Weg, über den Wiesengrund, nach der Beutlersmühle, und dann die Anhöhe hinauf, nach dem Dorfe Erlenbach (440 E.), wo die Schlacht besonders blutig war. Die Franzosen, aus dem Erlenbacher Grunde vorrückend, suchten die von den Preußen hartnäckig vertheidigte Moorlauterer Redoute, von deren Besiß der Ausgang der Schlacht abhängig war, vergeblich zu stürmen. Es bleibt diese eine der glänzendsten Waffenthaten der Preussischen Armee in diesem Krieg. Noch steht man bey Moorlautern (500 E.)  $\frac{1}{2}$  St. von Erlenbach und 1 St. von Kaiserslautern, diese Redoute.

#### 4. Der Westrich. Kusel. Homburg. Zweybrücken. Pirmasenz. Blieskastel.

Von Landstuhl geht die von Napoleon angelegte Heerstraße weiter nach Homburg in 4 Stunden. Die Gegend zeigt im Ganzen einen einförmigen Charakter; links, hart an der Straße, erhebt sich das Gebirge, theils mit Wäldern bedeckt, theils in fahle, nackte Sandfelsen ausgehend; rechts erblickt man ödes Gebrüche (Torfmoor) mit einzelnen Kieferwaldungen und unzähligen Torfstechereyen. So freylich kann man von dem Westrich nur ein trauriges Bild gewinnen und sich nur eine rauhe und unwirthbare Gegend darunter vorstellen. Darum verlasse man die Landstraße, da sich landeinwärts, namentlich in den zum Canton Landstuhl gehörigen Theilen, manche sehr schöne Parthieen darbieten. Dahin gehört z. B. das Mohrtal, durchflossen von der Mohrbach, die zwischen Kindsbach und Landstuhl, einige hundert Schritte von der Landstraße, entspringt; von hier eilt sie, mehrere Mühlen treibend, nach Namstien (950 E.), dessen Kirche und Schulhaus sehr schön auf einer Anhöhe liegen, dann über Steinwenden (660 E.), wo sich Spuren Römischer Gebäude finden, und einige andere Orte nach Niedere Mohr (460 E.), um sich hier mit dem Glanz zu vereinigen. Etwas weiter abwärts liegen Glanz-Münchweiler (575 E.) und Quirnbach (360 E.) mit bedeutenden Viehmärkten. Durch dieses Thal führt die Fahrstraße von Kaiserslautern nach Kusel, wenn man von ersterem Orte aus durch den Reichswald nach Steinwenden (4 St.) gelangt ist, und nun der Thalstraße folgt. Die Entfernung beträgt etwa 8 Stunden.

Kusel, mit 2050 E., nahe an der Gränze, der Sitz eines Landcommissariats, ward 1794 von den Franzosen gänzlich eingedäschert, später aber wieder aufgebaut. Daher manche schöne und neue Häuser. Das Städtchen ist sehr gewerbefleißig und hat besonders Gerbereyen, Tuchmacher, Strumpfweber und Nagelschmiede. — Gasthöfe: bey Koch; bey Schmelzle. Ein angenehmes Thal führt von Kusel nach Dorf und Burg Lichtenberg, nach welcher die Coburgischen Besitzungen den Namen „Fürstenthum Lichtenberg“ führen. Eine Stunde von Kusel, östlich, liegen auf einem steilen Felsen am Glanz, dem Dorfe Theisbergkeegen gegenüber, die Ruinen des Klosters Remigiusberg, dessen Stiftung die Sage dem Erzbischof Nemi-gius zu Rheims im 6. Jahrhundert zuschreibt. Auch finden sich

hier die Ruinen der alten St. Michaelsburg. Kirche und Pfarrhaus ist zerfallen; erstere diente einst zum Begräbniß der Pfalzgrafen von Beldenz. Aber in der Französischen Zeit wurden die bleiernen Särge versteigert!

Für Fußreisende geht auch ein Weg von Kaiserslautern oder Landstuhl nach Kusel über Reichenbach (540 E.). Etwas weiter unterhalb, bey Oberstaufenbach, auf einem kegelförmigen Berg erblickt man noch einiges Gemäuer, offenbar Römischen Ursprungs, wie die hier gefundenen Münzen und Inschriften beweisen. Man nennt es die Heidenburg. Sehr schön, fast auf der Höhe des Pözberges, liegt Föckelberg (400 E.). Auf diesem Berge befinden sich die bedeutenden Quecksilberwerke; die jährliche Ausbeute der reichen Gruben des Kurfürstentums beträgt im Durchschnitt über 20,000 Pfund. Eine nähere Anleitung zur Besichtigung dieser Werke wird der gefällige Hr. Verwalter Günftler und dessen Sohn, der auch eine interessante Sammlung von Mineralien besitzt, geben.

Ein anderer Absteher von Landstuhl in der entgegengesetzten Richtung ist auf die Sickinger Höhe, eine ziemlich steile Berghöhe hinan. Die Gegend ist merkwürdig durch Ackerbau und Viehzucht, so wie durch die Bewohner, bey welchen noch die alte Sitte herrscht, das Gut bloß auf den ältesten Sohn übergeben zu lassen, so daß sich Dörfer finden, in denen nur 10 — 12 Bauern, der Rest aber lauter Tagelöhner sind. Die bemerkenswerthen Orte dieser Gegend sind: Bann (425 E.); Langwieden (215 E.) mit guter Pferdezucht; Gerhardsbrunn (300 E.), bekannt durch seinen vorzüglichen Ackerbau und durch den höheren Grad von Bildung seiner Bewohner; Martinshöhe (770 E.), wobey sich ein aufrechtstehender schmaler Stein findet, vielleicht ein Alemannischer Markstein, oder, wie andere glauben, ein Altdeutscher Mahl- oder Gerichtstein. Was überhaupt den ganzen Canton Landstuhl auszeichnet, ist die fleißige Wiesenkultur und die bedeutende Viehzucht, selbst an Pferden.

Die oben bemerkte Landstraße von Landstuhl nach Homburg führt über Hauptstuhl (340 E.) nach Bruchmühlbach (600 E.); seitwärts liegen Spesbach, Hirschhausen, Ober- und Nieder-Misau, wo aus dem Zusammenfluß mehrerer Bäche der Glan sich bildet; von Mühlbach kommt man nach Vogelbach (515 E.) und erblickt seitwärts rechts in einem breiten Wiesengrund den dem Landesgestüht zugehörigen Hof Eichelscheid, wo

Füllen im Freyen gezogen werden. Eine Stunde weiter, links von dem Bruchhof, liegen die Reste des Karlsberges. Dieses prächtige Schloß des Herzogs Karl von Zweibrücken ward am Anfang der Revolution durch die Franzosen unter Houcard gänzlich zerstört. Südlich davon, in einem herrlichen Buchenwald, ist Karlslust, früher ein herzoglicher Park, jetzt noch von Zweibrücken und Homburg aus zu Lustpartieen benutzt. Unten am Fuße des Karlsberges sieht man den Karlsberger Hof, wo eine bedeutende Landwirtschaft getrieben wird. Von der Fasaneerie, einem Lustschloß der Herzogin von Zweibrücken, nach dem Dorf Erbach zu, ist keine Spur mehr vorhanden.

Von Vogelbach sind 2 St. nach Homburg. Diese Stadt (2840 E.) liegt schön am Fuße des steilen Schloßberges, auf zwey Seiten von angenehmen Wiesen umgeben. Sie ist der Sitz eines Landcommissariats, hat 3 Kirchen und viele Gewerbe. Merkwürdigkeiten: 1. Das ehemalige Franziskanerkloster am Fuße des Schloßberges, schön gelegen durch seine Aussicht über die Stadt und Umgegend. 2. Der Schloßberg, der schon im 11. Jahrhundert als eine starke Veste vorkommt, und in der Geschichte des 30jährigen Krieges, so wie der nachfolgenden Französischen oftmals genannt wird, bis in Folge des Badner Friedens 1714, die zum Theil in die Felsen gehauenen Werke geschleift wurden. Daher der Französische Name Hombourg la forteresse. Auch in den neuesten Zeiten war die Rede davon, hier eine Deutsche Bundesfestung anzulegen; von der Ausführung des Plans hat man seitdem nichts mehr gehört. Gasthöfe: Zum Karlsberg; Post.

Vom Homburg nach Kusel (s. oben S. 100) sind 6 St.; der Weg, früher eine Chaussee, führt über Erbach (940 E.), Bagersburg, wo früher zwey herzogliche Jagdschlösser waren, wovon das eine jetzt die Wohnung eines Försters ist, Waldmohr (1040 E.), in dessen Nähe man Reste eines Römischen Tempels entdeckt hat, Kübelberg, Schöneberg, Brücken mit Steinkohlenwerken, Petersheim, wo sonst ein herzogliches Jagdschloß stand, und Konken. Man kann diesen Theil des Westrichs am besten vom Högerberg aus, 2 St. von Homburg, überschauen; auch öffnet sich hier eine weite Aussicht auf die Gegenden von Otweiler und St. Wendel. An der einen Seite des Bergs liegen Breitenbach und Altenkirchen mit bedeutenden Steinkohlengruben; an der andern Ober- und

Mittel-Weisbach, ebenfalls mit beträchtlichen Steinkohlenwerken, die hier auf Rechnung des Staats betrieben werden. Drey Viertelstunden von da, im Preussischen Gebiet, liegt Neunkirchen. Außer bedeutenden Kohlenwerken ist das große Eisenhüttenwerk des Hrn. Stumm sehenswerth. Man findet hier in dem Kohlenschiefer merkwürdige Pflanzenabdrücke. Auch die Lage des Orts ist sehr angenehm, und verdient den Besuch des Reisenden; namentlich ist da, wo einst das Schloß stand, eine herrliche Aussicht. Gasthof: Zum Hirsch.

Von Homburg aus auf der schönen Kaiserstraße nach Saarbrücken sind ebenfalls 6 St. Man kommt durch das Dorf Neubäusel; eine Viertelstunde davon ragen auf einem kegelförmigen Hügel die Ruinen der Burg Kinkel hervor; am Fuße des Hügels liegt unter Obstbäumen das gleichnamige Dorf. Der Name (Circella), so wie die in der Umgebung gefundenen Römischen Alterthümer deuten auf Römischen Ursprung. Dann folgt Nohrbach (3 St.) und St. Ingbert (4 St.), ein Marktstädtchen, der mit den dazu gehörigen Höfen und Hüttenwerken an 3000 Einw. zählt. Gasthöfe: 1. Bey Lamache; 2. bey Lauer. — Vor St. Ingbert liegt die bedeutende Eisenhütte des Hrn. Landrath Krämer, mit schönen Anlagen; etwas weiter, bey dem Weiler Mendrich, wo ein alter Mahlstein, 13 Fuß hoch und 14 Schuh im Umkreis, zu bemerken ist, betritt man das Preussische Gebiet und gelangt in anderthalb St. auf der Kaiserstraße nach dem freundlichen Saarbrücken. Die Gegend um St. Ingbert ist sehr interessant, weshalb es räthlich ist, um die Merkwürdigkeiten, welche im Umkreise von etwa  $1\frac{1}{2}$  St. zusammengedrängt sind, zu sehen, in St. Ingbert die Kaiserstraße zu verlassen und auf einem Umweg nach Saarbrücken zu gehen. So gelangt man auf einer guten Straße nach 1 St. zu den Steinkohlen- und Hüttenwerken, die in bedeutender Anzahl auf einen kleinen Raum zusammengedrängt sind. Die Steinkohlen werden durch Stollen zu Tage gefördert; der Hauptstollen, der am leichtesten zu befahren ist, hat seinen Eingang unter dem Bethhaus; der Fremde welcher in denselben einfahren will, kann sich nur an einen der Obersteiger oder Steiger wenden, welche mit Gefälligkeit den Fremden einführen und gern die geeignete Erklärung geben werden. Außerdem finden sich hier mehrere Huthütten und mehrere Glashütten (die Sulzbacher, welche nur grünes Glas fabricirt, die Marienthaler, die sechs Friedrichsthaler auf Preussischem Gebiet, wo

auch weißes Glas fabricirt wird). Von den Koblenbergwerken gelangt man auf einem Fußweg über die Preussische Gränze nach Sulzbach, wo eine Salmiak- und Berlinerblau-Hütte und eine Leimsiederey ist; von hier aus führt ein Pfad durch einen schattigen Buchwald (wir ratben, wegen der sich durchkreuzenden Wege einen Führer mitzunehmen) nach dem brennenden Berg in  $\frac{1}{4}$  St. Wie man aus dem Wald herausgetreten, steht man vor einer 40 — 50 Fuß tiefen und oben 60 — 80 Fuß breiten, kraterähnlichen Vertiefung, die nach einer Seite zu einen ebenen Ausgang hat. Bey feuchter Witterung steigt aus der Vertiefung Rauch und Dampf in Menge, bey trockenem Wetter dringt aus den mit Salpeter und Schwefel bedeckten Felspalten nur wenig Rauch hervor. Man kann leicht hinabsteigen und vernimmt, zu den Felspalten geneigt, ein Brausen im Innern des Berges; man findet hier Versteinerungen, besonders von Holz und Schilf, auch schöne Abdrücke von Pflanzen u. dgl. in den Schiefen. Schon seit 100 Jahren währt dieser Brand, der durch das Feuer eines Hirten entstanden seyn soll, durch welches die Steinkohlenschichten, die bis auf die Oberfläche des Bergs auslaufen, sich entzündeten. Die Vertiefung ist nicht durch Einsurz entstanden, wie man auf den ersten Anblick glauben möchte, sondern dadurch, daß man die im Berg befindlichen, durch das Feuer schon gebrannten Alaunschiefer herausgrub und zum Auslaugen abführte. Steigt man auf der andern Seite den Berg hinab, so gelangt man in  $\frac{1}{4}$  St. zu den bedeutenden Preuss. Steinkohlenbergwerken und einer Alaunhütte des Hrn. Appold; über Duttweiler führt dann eine gute Landstraße in  $\frac{1}{4}$  St. nach Saarbrücken.

Wünschenswerth für den Reisenden, der hier zu eigenen Mietzwagen genöthigt ist, wäre es, überall ordinäre Fahrgelegenheiten zu finden, wie solches an andern Orten des Bayrischen Rheinkreises der Fall ist. Die Diligence geht einen Tag um den andern von Mainz nach Metz über Kaiserlautern, Homburg &c. nach Saarbrücken, wo sie in 22 St. Abends 6 Uhr ankommt, und den folgenden Tag nach Metz um 3 Uhr frühe abgeht, wo sie um 4 Uhr Nachmittags ankommt. Zurück geht die Diligence aus Metz um 4 Uhr frühe, einen Tag um den andern, sie kommt desselben Tags um 4 Uhr Nachmittags in Saarbrücken an, und nach einem Aufenthalt von 2 — 3 St. geht sie weiter nach Mainz in 36 — 37 St. Die Person bezahlt von Mainz bis Metz 12 fl. 4 kr. oder 7 Thlr. 18 Gr. 2 Pf., von Saarbrücken bis Metz 8 Francs, im Coupée 9 Fr. bey 40 Pf. freyem Gepäck. Von Metz geht täglich, nach Ankunft jener Diligence, ein Eilwagen nach Paris um 4 — 5 Uhr in 45 St.; ein anderer trifft täglich von dort in Metz um Nachmittag ein. Der Platz kostet im Coupée

46 Fr., im Innern 40, auf der Gallerie 36 und im Banquette 32 Fr., nebst 5 Fr. 50 St. für die Postillone. Die Mallepост geht täglich um 3 — 4 Uhr in 30 St. nach Paris, ein Platz kostet 61 Fr. 50 St.

Von Homburg führt eine schöne, neue Landstraße in 2 St. nach Zweybrücken. Auf der Hälfte des Wegs, in der Nähe des Weilers Schwarzenacker, hat man zu verschiedenen Malen Römische Münzen, Gefäße u. dgl. gefunden, die auf eine bedeutende Römische Niederlassung schließen lassen. Gegenüber auf einem steilen Berge liegen die Ruinen des Klosters Wörtschweiler; die beträchtlichen Güter dieses durch die Grafen von Saarwerden gestifteten Klosters wurden nachher zur Besoldung der Geistlichen, der Schul- und Gymnasiallehrer zu Zweybrücken und in der Umgegend verwendet. Der Weg führt anderthalb St. von Homburg aus bis Einöd (700 E.) durch ein liebliches Wiesenthal, das die Blies bewässert. Zwischen diesem Dorf und Schwarzenacker öffnet sich ein schöner Blick nach dem romantischen Blieskastel. Von Einöd aus erreicht man in  $\frac{1}{2}$  St. Ernswiler, welches an Zweybrücken gewissermaßen sich anschließt. Die ehemals herzogliche Kellerey ist jetzt in ein großes Militärmagazin-Gebäude verwandelt.

Zweybrücken (7100 E.) liegt schön, umschlossen von Bergen, die es zum Theil gegen die scharfen Nordwinde schützen, in einem weiten Wiesenthale, umgeben von hübschen Gärten. Das Klima ist durch die Lage des Orts milder als an andern Punkten des Westrichs; überhaupt kann diese Gegend zu den freundlichsten dieses ganzen Landtrichs gezählt werden. Auf der Nordseite erhebt sich der mit Gärten bedeckte Kreuzberg, an dessen südlichen Abhang sogar der Weinstock vollkommen gedeiht. Der schönste Theil der Stadt ist der untere oder die neue Vorstadt; die Alleen, die sich längs des Kanals hinziehen, bieten schöne Spaziergänge dar. Die Einwohner der Stadt treiben starken Ackerbau; es wird besonders Hopfen und Krapp gebaut; außerdem sind mehrere Gerbereyen, einige Tabakfabriken, Del- und Gypsmühlen daselbst, so wie eine Glockengießerey und drey Buchdruckereyen, worunter die Nitter'sche die bedeutendste ist. Hr. Nitter ist zugleich Buchhändler. Zweybrücken, einst die Residenz der Herzoge von Pfalz-Zweybrücken, ist jetzt Sitz eines Landcommissariats, eines Bezirksgerichts, so wie des Appellationsgerichts für den Bayer'schen Rheinfreis. Auch befindet sich daselbst eine Garnison, und alle Vierteljahr werden die Assisenstungen hier gehalten.

Den Namen hat die Stadt wahrscheinlich von der Lage der Burg, die zwischen zwey Brüden in einem von der Erbach gebildeten Winkel erbaut war. Ihre Gründung verliert sich in das Dunkel der Geschichte, bedeutend wurde der Ort aber erst seit der Stiftung des Herzogthums Pfalz-Zweybrücken bey der Vertheilung der Pfälzischen Lande, die der Kurfürst Ruprecht III im J. 1410 unter seinen Söhnen vornahm. Prinz Stephan, der Stifter der Linie Pfalz-Zweybrücken, verlegte hierher seine Residenz. Die Stadt, die seitdem sehr zugenommen, litt aber fürchterlich durch die Drangsale des 30jährigen Kriegs, besonders 1635 durch die Destreicher unter Gallas und Moriamone. Empörend sind die damals an den wehrlosen Einwohnern verübten Grausamkeiten. Auch in den späteren Französischen Kriegen ward Zweybrücken, das sich kaum aus der Asche erhoben hatte, von Neuem bedrängt. Am meisten verdankt seitdem die Stadt dem Herzog Gustav Samuel Leopold, dem Nachfolger Karl XII, im J. 1719. In den neuesten Revolutionskriegen hat Zweybrücken und die Umgebungen, besonders im Jahr 1793, gelitten.

Merkwürdige Gebäude: 1. Die Alexanderskirche mit der herzoglichen Gruft, erbaut 1496 von Herzog Alexander nach seiner Rückkehr aus Palästina. 2. Die Karlskirche, von Karl XII erbaut. Die ehemalige Wallonische Kirche ist später in eine Fruchthalle und nun in ein Schauspielhaus verwandelt worden. 3. Das ehemalige Schloß, in den Französischen Revolutionskriegen bis auf die Mauern zerstört, ist jetzt zur katholischen Kirche (Magmilianskirche) nebst einer Pfarrwohnung eingerichtet worden. An der westlichen Seite hat der verstorbene König Max Joseph eine schöne Wohnung einrichten lassen. Vor der Kirche ist ein schöner freyer Platz, umgeben von hübschen Gebäuden, worunter auch das Sitzungsgebäude des Appellationshofes. Der einst prachtvoll eingerichtete Schloßgarten ist jetzt zum Theil in Feld und Wiesen umgeschaffen, ein anderer Theil davon bildet den Exercierplatz. Ein kleineres Schloß ist zu Gestütsgebäuden eingerichtet. Das Gestüt ist sehr werth; es enthält mehrere Englische und Arabische Rosse. 4. Die großen Cavalleriekasernen mitten in der Stadt. 5. Das Gymnasiumsgebäude in der obern Vorstadt, mit einer bedeutenden Bibliothek. Es ist diese Anstalt im Ganzen jetzt stark besucht; sie war bereits in früherer Zeit blühend und unter ihren Vorstehern werden mehrere Gelehrte von Namen genannt. Von zwey

Lehrern dieser Anstalt, Fr. Exter und Fr. W. Embser, ward gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts die Herausgabe der durch ihre Korrekttheit und ihren schönen Druck noch jetzt gesuchten Sammlung klassischer Autoren unternommen. Im Anfang des 18. Jahrhunderts, als Zweybrücken unter Schwedischer Herrschaft stand, sollte sogar hier eine Akademie errichtet werden, wofür die Schwedischen Statthalter von Drenstierna und v. Strahlenheim besonders thätig waren. Aber Karls XII Tod unterbrach die Ausführung, und die zur Akademie bestimmten Gebäude, wurden nachher dem landflüchtigen König von Polen, Stanislaus Leszinski, eingeräumt. 6. Die Pflanzensammlung des Hrn. Apotheker Bruch, besonders reich an kryptogamischen Gewächsen. 7. Die Münzsammlung des Hrn. Kirchschnaffner Exter und des Hrn. Gerichtschreiber Schmitt. Erstere enthält meist Pfälzische Münzen, diese meist Römische, die in der Umgegend gefunden worden sind. — G a s s h ö f e: Das Lamm; der Zweybrücker Hof.

Von Zweybrücken geht wöchentlich einmal ein Fuhrwerk, das einer Französischen Ambulance gleicht, nach Saargemünd; zweymal in der Woche kommt ein gedeckter Leiterwagen von Pirmasenz, dessen sich auch manche Reisende zu bedienen pflegen. Nach Landau geht dreyimal wöchentlich eine Postkaise; die neu angelegte Straße, welche über Pirmasenz durch das Annweiler Thal nach Landau führt, ist ihrer Vollendung nahe.

Unter den nahen Umgebungen der Stadt nennen wir noch die Fasanerie oder Schiffel, wo Stanislaus Leszinsky einige Zeit wohnte; ferner B u b e n h a u s e n, ein Hauptbelustigungsort für die Einwohner von Zweybrücken. In der Nähe sind bedeutende Steinbrüche, selbst mit mancherley Versteinerungen.

Eine Viertelstunde von Zweybrücken, auf dem Weg nach Neuhornbach (2 St.) liegt Z z h e i m, das Römischen Ursprungs seyn soll. Das Städtchen N e u h o r n b a c h (1600 E.) liegt auf einem Hügel, am Zusammenfluß der Horn und Schwalb, unweit der Französischen Gränze, 3 St. von Bitsch. Es verdankt sein Entstehen dem h. Firminus, der hier ein Benedictinerkloster stiftete, in dem er auch 755 starb. Man zählt bis auf die Reformation über 40 Aebte, zum Theil aus den angesehensten Geschlechtern. Nach der Reformation war hier eine lateinische Schule, aus welcher später das Gymnasium von Zweybrücken hervorging. Die Umgegend von Neuhornbach ist fruchtbar, besonders an Weizen, auf einigen Menonitenhöfen findet sich bedeutende Landwirthschaft. In den Bewohnern bemerkt man

schon in Sprache, Tracht und Sitten die Nähe von Lothringen und dagegen eine auffallende Verschiedenheit von dem nahen Zweybrückischen.

In anderer Richtung, östlich, 6 St. von Zweybrücken liegt Waldfischbach (540 E.), wo das sogenannte Holzland beginnt, eine gebirgigte, holzreiche Gegend, die bis an das Haardtgebirge sich erstreckt, und von Forellenbächen durchwässert wird. Auf dem durch das Fischbacher Thal nach Zweybrücken fließenden Bach wird viel Brennholz nach dieser Stadt gefloßt. Nicht weit von Waldfischbach bey Burgalben, auf dem Rosenbergl, befindet sich eine im Sommer vielbesuchte Wallfahrtskapelle.

Nach Pirmasenz (5 St.) führte bisher von Zweybrücken eine Fahrstraße, die jetzt mit der neu angelegten Landstraße zusammentrifft. Sie ist wenigstens am Anfang unfreundlich, und führt über Münschweiler, Höbeschweiler, und den Staffelhof. Die Umgegend ist gebirgig und waldig. Die Stadt liegt auf einer Höhe, sie ist jetzt der Sitz eines Landcommissariats und zählt an 5000 Einw. Früher ein unbedeutender Ort, im 8. Jahrhundert gestiftet, ward sie durch Landgraf Ludwig IX von Hessendarmstadt, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts hierher seine Residenz verlegte, so bedeutend, daß man am Ende des Jahres 1789 darin 6350 Seelen, mit Einschluß des Militärs zählte, während der Landgraf bey seiner ersten Ankunft nur 14 Häuser gefunden. Jetzt ist der Ort gesunken und verarmt. Es werden hier viele Schuhe, besonders Damenschuhe, und Pantoffeln verfertigt und weit verhandt. Das berühmte Sperlterhaus ist jetzt in eine kathol. Kirche verwandelt. Gasthof: Zum Lamm. — In der Nähe fiel am 14. Sept. 1794 die bekannte Schlacht zwischen dem Herzog von Braunschweig und den Franzosen unter Moreau vor, welcher mit bedeutendem Verlust zurückgedrängt wurde. 2 St. von Pirmasenz liegt Lemberg (1240 E.) mit einer Glashütte; 3 St. von Pirmasenz, auf der Straße nach Weisenburg, Dahn (s. oben S. 79).

Näher bey Zweybrücken in der Entfernung von 2 St. liegt das freundliche Blieskastel an der nach Saarbrücken und Frankreich führenden Landstraße. Dieses wohlgebaute Städtchen (1800 E.), früher die Residenz der Grafen (jetzt Fürsten) von der Leyen, deren Schloß aber in der Revolution zerstört wurde, liegt an einem breiten, von der Blies durchströmten Wiesenthal. Die Kirche ist sehenswerth, so wie die Kapelle auf

dem Berge mit schöner Aussicht. Uebrigens scheint hier eine Römische Niederlassung gewesen zu seyn, da man in dem Derfum'schen Garten, von dessen oberster Terrasse eine weite Aussicht sich öffnet, Römische Antiquitäten gefunden hat. Mehrere der in diesen nächsten Umgebungen ausgegrabenen Römischen Alterthümer sind in dem erwähnten Derfum'schen Garten aufgestellt. Blieskastel ist in der Geschichte der Revolutionskriege merkwürdig durch den Sieg, den am 17. Nov. 1793 der Französ. General Hoche über die Preußen gewann. G a s t h a u s; Zum Adler. — Durch Blieskastel passirt viel Mastvieh, das zum Theil aus Franken kommt, nach Frankreich, ungeachtet der hohen Eingangszölle, von 50 Franken bey einem Ochsen und 5 Fr. bey einem Hammel. — In der Nähe des ehemaligen Schlosses, auf einem Berge, erblickt man den sogenannten G o l d e n s t e i n, den höchsten Mablstein im Rheinkreise. Die Masse ist rother Sandstein; die Höhe beträgt  $21\frac{1}{2}$  Fuß, die Breite 4 Fuß, während er  $7\frac{1}{2}$  Fuß tief in der Erde steckt.

Auf dem jenseitigen Ufer der Blies liegen die schönen Dörfer Webenheim und Minbach (1400 E.), links Lauzkirchen (500 E.) und Bierbach (670 E.). Ueberhaupt gehört die Gegend von Blieskastel zu den schönsten und fruchtbarsten des ganzen Westrichs. Man baut viel Weizen, ja selbst Wein an einigen Orten. In Ensheim (1300 E.), nahe an der Preussischen Gränze, sind zwey Drittel der Einwohner mit der Fabrikation von Dosen aus Papiermasse beschäftigt; ein ausgebreiteter Handel ins Ausland, selbst bis nach Rußland und Spanien, wird damit getrieben. Die Gebäude und Gärten der ehemaligen Probstey sind jetzt Privateigenthum. Bey Neinheim, nahe an der Französischen Gränze, hat man Reste von Römischen Gebäuden, Statuen u. dgl. so wie viele Münzen entdeckt.

##### 5. Route von Zweybrücken über Saarbrücken nach Trier.

Diese Route gehört mit zu den angenehmsten und interessantesten der Rhein- und Moselreise, und wir glauben uns den Dank des Publicums zu verdienen, wenn wir dieser neuen Ausgabe des Handbuchs eine kurze Schilderung derselben beyfügen, und als einen sehr zweckmäßigen Reiseplan (den der Verleger des Handbuchs mit seiner Gattin im Sommer 1829 selbst ausführte) bemerken: Von H e i d e l b e r g aus durch die paradiesischen Haardtgegenden des Bayrischen Rheinkreises, über Kaiserslautern und Zweybrücken nach Trier. Von

dieser so überaus interessanten und angenehmen Stadt — wo man nothwendig, um alles zu sehen und zu genießen einige Tage verweilen muß, und nicht versäumen darf, die Bekanntschaft des so gelehrten und interessanten als gefälligen und liebenswürdigen Directors des Gymnasiums und Bibliothekars Wyttenbach zu machen — durch die naturhistorisch interessante Eifel nach Aachen, Düsseldorf, Elberfeld und Cöln. Oder auch auf den neu errichteten trefflichen Eilsachten von Trier nach Coblenz, eine Reise, die an Naturschönheiten kaum ihres Gleichen hat.

Man gelangt von Zweybrücken aus über die schon oben (S. 105) erwähnten Dörfer Ernswiler, Einöd und Webenheim auf einer sehr guten und schönen Straße, zur Seite ein weites, herrliches Wiesenthal, durch welches die Blies sich mühsam hindurchwindet, in 2 St. nach dem oben beschriebenen freundlichen Städtchen Blieskastel. Von hier aus zieht der Weg anfangs neben freundlichen Gärten, dann durch ein etwas düsteres Thal in  $\frac{3}{4}$  St. nach Kirkel (s. oben) und in das nahe Neuhäusel, wo man die Kaiserstraße erreicht, und über Rohrbach, wo eine Poststation ist, in 2 Stunden nach St. Ingbert gelangt, dessen merkwürdige Umgebungen den Besuch des Reisenden so sehr verdienen (s. oben). Von St. Ingbert, wo ein Ober-Zoll- und Hall-Amt ist, führt der Weg nach Saarbrücken in kaum 2 St. durch ein angenehmes Thal. Noch ehe man die Preussische Gränze erreicht, zieht ein großes Eisenwerk rechterhand die Blicke auf sich. Dann erreicht man Rentrisch, den ersten Preussischen Ort, 1 St. von St. Ingbert. In einer Entfernung von beyläufig 600 Schritten links von diesem Ort bemerkt man in einem schmalen Thal einen 12 Fuß hohen, etwas zugespitzten Stein, den Grimwalds pyfel, wie er in alten Urkunden heißt, wahrscheinlich als Gränzstein nach dem Vertrag zu Verdün 843 gesetzt. Von Rentrisch abwärts zieht sich die Straße durch ein enges, an beyden Seiten mit Waldungen bedecktes Thal, das durch das Dörfchen Scheidt, so wie durch einige Hüttenwerke und Hämmer belebt ist. Am Ausgange des Thals erblickt man links einen Teich und ein großes Eisenwerk am Fuße des Halberges, der ganz isolirt sich hier erhebt. Er ist theils durch seine Lage, theils durch eine hier befindliche Druidenböhle, zu welcher öfters angenehme Landpartheen gemacht werden, merkwürdig; man erblickt von hier aus das schöne, von der Saar

durchströmte Thal, umgeben von beträchtlichen Bergen, welche sich gegen Norden amphitheatralisch erheben und auf den Gipfeln mit dichter Waldung bedeckt sind. Selbst die Vogesen kann man bey heiterm Wetter von dem höchsten Punkte des Berges aus erblicken. Mitten darunter liegt die hübsche und bedeutende Stadt Saarbrücken, mit der durch den Fluß getrennten und auf dessen rechter Seite liegenden Vorstadt St Johann, an einen Hügel angelehnt, der ganz mit Gärten bedeckt ist; das Ganze erscheint wie eine Stadt, aus welcher fünf hohe Kirchtürme hervorragen, und macht dadurch einen sehr angenehmen Eindruck, wenn man auf der Route von Zweybrücken aus der Stadt sich nähert. Auf der linken Seite der Saar, dem Halsberg gegenüber, liegt das Dorf St. Arnual, in welchem bis zum J. 1572 ein schon im 6. oder 7. Jahrhundert errichtetes, bey der Reformation aber durch den Grafen Johann von Saarbrücken den Protestanten überlassenes Kollegialstift sich befand, welches einen Fränkischen Großen, den Herzog Arnold, zu seinem Stifter haben soll. Die sehenswerthe Stiftskirche zeigt unter manchen alten Grabschriften und Denkmalen auch die mehrerer Grafen von Saarbrücken aus dem Ardennischen Hause, und eine lateinische auf einen jungen Edlen Walter Scotus.

Eine starke steinerne Brücke verbindet Saarbrücken und St. Johann zu Einer Gemeinde. Hier ist der Sitz eines Preuß. Landraths und der evangelischen Synode, außerdem ist hier ein Untersuchungs- und Friedensgericht mit einem Verhaftbause, eine Hypotheken-Verwaltung, ein Forst- Berg- Post- und Zoll-Amt, eine Salzniederlage, ein Hafen mit einem Kranen und ein Gymnasium; die hier stationirte Cavallerie ist in zwey schön eingerichteten Casernen untergebracht. Die Stadt hat viele schöne Häuser; die ansehnlichsten Gebäude, worunter das Stadthaus und das Kreisgerichts-Gebäude, stehen auf dem großen Schloßplatz und bey der Ludwigskirche; in St. Johann bey dem Eingang in die Stadt und auf dem Marktplatz. Man zählt in Allem an 520 Häuser, die von 7 bis 8000 Einwohnern bewohnt sind. Die von schönen Gebäuden umgebene Ludwigskirche, so wie die mit vielen alten Denkmalen der Grafen von Nassau-Saarbrücken geschmückte Schloßkirche ist sehenswerth. In St. Johann ist eine evang. und eine katholische Kirche. Die Sammlung Römischer Alterthümer des Hrn. Bergamts-Assessor Böcking enthält über 5000 Römische Münzen und eine Menge anderer Alterthümer.

Die Einwohner leben meist vom Handel, der, unterbrochen durch die Zeiterenignisse, in den letzten Zeiten sich wieder gehoben hat und theils aus Transit, theils aus Eisen- und Stahl-Fabrikaten, Alaun, Vitriol, Ruß, Glas u. dgl. besteht, welches die in den nahen Umgebungen zahlreich zerstreuten Werke liefern. Dieß Alles macht, zumal bey der Vereinigung mehrerer Straßen, die hier zusammentreffen, den Ort sehr lebhaft; die Saar, welche hier schiffbar zu werden anfängt, ist stets mit Glas- und Koblen Schiffen bedeckt, welche bis Neuwied und auf der andern Seite bis Metz gehen. Auch kömmt viel Holz die Saar herab aus den Vogesen. Im Sulzbacher und im Saarthale abwärts bis Luidenthal und Geislautern liegen die in ansehnlichen Kohlenfelder, welche jedoch allein von der Regierung ausgebeutet werden, und mit den Steinkohlen einen sehr ausgebreiteten Handelszweig zu Wasser wie zu Lande bilden. Auch finden sich hier einige Tuchfabriken, und ein Orgelbauer verfertigt vorzügliche Fortepiano's und Flügel. Das gute Bier, welches hier gebraut wird, wird bis Colenz und Metz versendet.

Eine Viertelstunde von Saarbrücken liegt auf einem Hügel das Deutsche Haus, ehemals dem Deutschhernorden gehörig, jetzt ein gewöhnlicher Bauernhof mit einer halb zerfallenen Kirche. Aber die Aussicht über die Stadt und eine weite Strecke des Saarthals ist herrlich. Kaum 5 — 600 Schritte davon liegt in romantischer Umgebung in einem engen Thal, die Deutsche Mühle, an einem großen Teiche, rings umgeben von einem hohen Eichen- und Kiefernwald. — Gasthöfe (in Saarbrücken): 1. Die Post; 2. der goldne Wagen; (in St. Johann): 1. Zum Bären; 2. zum rothen Haus.

Von Saarbrücken nach Saarlouis sind 6 Poststunden. Der Weg führt längs der Saar abwärts an der südlichen Abdachung der zum Theil mit Wald bedeckten Berge, über die Dörfer Malstatt, Burbach und Luidenthal, wo eine große Kohlenniederlage ist, zu der die Kohlen auf einem Schienenwege gebracht werden, nach Böllingen, einem großen Dorfe, das schon unter Ludwig dem Frommen ein kaiserliches Hofgut war. Einige tausend Schritte unterhalb setzt man auf einer Fährre bey Wertzen über die Saar und ersteigt eine etwas unbequeme Höhe, auf welcher man zwischen Feldern und Waldungen nach Watgassen, einem ehemaligen Kloster, das aber in der Revolution gänzlich abgetragen wurde, gelangt.

Die ehemaligen Klosterländereyen sind jetzt Privateigenthum; eine früher hier errichtete Runkelrübenfabrik ist nicht mehr im Gange. Von hier aus führt am Fuße einer Reihe von Sandhügeln, nahe an der Saar, ein sehr sandiger Weg nach Saarlouis. Doch ist man im Begriff, die Strecke Wegs, die von Werthen bis Saarlouis führt, auf das rechte Saarusfer zu verlegen, wodurch der Weg kürzer und bequemer, und die Ueberfahrt über das Wasser vermieden wird.

Saarlouis, zur Französischen Zeit auch Sarre-libre genannt, ist ein artiges Städtchen und eine gute Festung; es ist der Sitz eines Landraths, eines Gymnasiums u. m. Hier hat noch Alles einen etwas Französischen Anstrich. Die Einwohner, deren Zahl auf 3000 steigt, leben meist von Gewerben und Kleinhandel, den sie mit vielem Eifer betreiben. Die lange Vorstadt zeigt meist schlechtgebaute, zerfallene, zum Theil selbst mit Stroh gedeckte Häuser, vor welchen sich Dunghaufen erheben; auch viele Gerbereyen, die ihr Geschäft öffentlich treiben. — Gasthöfe: 1. Zum Hasen; 2. zum Karpfen. — Uebrigens ist der Weg von hier nach dem Städtchen Merzig (4 St.) größtentheils angenehm und die Gegenden sind überaus malerisch. Er zieht sich meistens neben der schon ziemlich schiffbaren Saar, welche zweymal (einmal sogar in einer ziemlich tiefen Furth) passirt werden muß. Im Ganzen erscheint die Cultur des Bodens vernachlässigt, auch Pferde und Rindvieh sind auffallend klein und zeigen ein elendes Aussehen. Bey theuren Preisen erhält der Reisende meist schlechte Bewirthung. Nicht einmal einen ordentlichen Gasthof findet man hier. In der Nähe des Städtchens Merzig, dessen zum Theil zerfallene und elende Strohhütten von 2500 Einwohnern bewohnt sind, zeigen sich neben vielen Wiesen, wieder einige Weinberge. Die Dörfer sind unbedeutend, man erblickt meist nur Strohdächer, die oft ganz mit Moos bedeckt sind. Der Weg ist auf der ganzen Route theilweise schlecht, die Gegend zwar bergigt, aber sehr romantisch, und gewinnt durch die Saar, die sich durch den engen Thalgrund in vielfachen Krümmungen hindurchwindet, ein sehr freundliches Ansehen. In einer überaus pittoresken Lage erblickt man Saarburg, ebenfalls an der Saar gelegen, von Merzig  $6\frac{1}{2}$  und von Trier noch 6 Poststunden entfernt. Hier zeigt sich auch an der Saar einiger Weinbau. Ueber Trier und seine Umgebungen s. unten.

(Saarbrücken steht durch eine Preussische Schnellpost und eine

Fahrpost mit Trier in Verbindung. Jene geht Sonntags, Dienst. und Donnerst. um 4 Uhr frühe ab und erreicht Trier um 3½ Uhr Nachmittags. An demselben Tage geht sie um 5 Uhr frühe von Trier ab und erreicht Saarbrücken um 4½ Uhr Nachmitt. Die Fahrpost geht Sonnt. um 2 Uhr Nachmitt. und Donnerst. 12 Uhr ab, und kommt in Trier Mont. 4 Uhr und Freyt. 2 Uhr frühe an; zurück geht sie Dienst. und Samst. um 8—9 Uhr Abends, und kommt in Saarbrücken Mittw. und Sonnt. um 10—11 Uhr Vormitt. an. Die Person bezahlt per Meile 5 Silberggr., auf der Schnellpost 10 Silberggr. nebst 30 Pf. freyem Gepäck. Die Entfernung beträgt 11½ Meilen, die Straße berührt Saarlouis, Merzig und Saarburg. In Saarbrücken treffen überdem folgende Straßen zusammen: 1) Die Kaiserstraße, welche von Mainz aus durch Rheinhessen und Rheinbayern kommt und von hier weiter über Metz nach Paris geht; 2) eine Straße, welche die Saar aufwärts bis nach Straßburg führt; 3) eine in das Coburg'sche und Oldenburg'sche führende Straße, an der die meisten Kohlengruben und Glashütten liegen; 4) die oben bemerkte Straße nach Trier.)

#### 6. Von Kaiserslautern nach Lauterecken, Meisenheim (über Kreuznach), Alzey, Kirchheimbolanden, Pfeddersheim.

Von Kaiserslautern nach Lauterecken führt keine Kunststraße, jedoch ist der Feldweg wohl unterhalten. Man durchwandert das schöne, von der Lauter durchströmte Thal, und nachdem man die Höfe und Mühlen hinter sich hat, erreicht man, in 2 kleinen St., das Dörfchen Sembach, und nach ½ St. Kaßweiler (D. 820 E.) mit einer schönen neuen Kirche; dann folgen die Dörfer Hirschhorn, Olsbrücken (695 E.), Kaulbach und Nadsweiler, deren Lage, unter üppigen Wiesen und fruchtbaren Hügeln, sehr anmuthig ist. Vorzüglich schönes Rindvieh sieht man hier, und die Producte der Ufer und Höhen der Lauter sind vortreflich. In der Nähe von Wolfstein (830 E.), welches man nun erreicht, erscheinen wieder Weinstöcke. Der Wein ist zwar im Allgemeinen von nicht vorzüglicher Qualität, doch machen gute Jahre, wie z. B. 1811 und 1819 eine wesentliche Ausnahme. Bey Wolfstein findet man oft Münzen und andere Reste Römischen Alterthums; die beyden zerstörten Burgen sind aus dem Mittelalter, die eine ältere aus dem 12. Jahrhundert, die neuere, in den Ringmauern eingeschlossene, rührt von Rudolph I her. Wirthshaus: das Lamm. Besser bey Hrn. Burkard, auf dem an der Straße nach Lauterecken gelegenen Hof. Von Wolfstein gelangt man, in 2 St., über das Dorf Heizenhausen, nach dem Flecken Lauterecken (1000 E.), wo sich die Lau-

ter in den Glan ergießt, der ein breites, schönes und fruchtbares Thal durchströmt. Lauterecken erhielt von Kaiser Karl IV Stadtrechte, und war die Residenz der Pfalzgrafen von Seldenz. In dem noch bestehenden Schloßthurme hielt Pfalzgraf Leopold seinen Sohn Ludwig, der sich gegen seinen Willen aufgelehnt, gefangen, und ließ ihn am Ende (1670), durch einen Wachtmeister in seinem Bette erschießen. — Gasthaus: die Krone. — Durch das Glanthal kann man von Lauterecken aus zu den Quecksilbergruben auf dem Pözberg (s. oben S. 101) gelangen.

Der Weg von Lauterecken nach Meisenheim (2 St.) ist einer der anmuthigsten auf der linken Seite des fruchtbaren Glanbals. Noch bevor man Medard erreicht, beginnen schon, am Abhange des rechten Glanufers, die Steinkohlengruben, welche jedoch bey Ddenbach (D. 915 E.) und Galgenroth am bedeutendsten sind. Die sehr reichen und ausgedehnten Steinkohlenlager erstrecken sich hier über den ganzen Berggrücken bis an die Ufer der Alsenz, welches in wagerechter Linie 2 Stunden betragen mag.

Meisenheim, ein hübsches, sehr malerisch am Ufer des Glan gelegenes Städtchen, gehörte ehemals zum Saardepartement, und ist jetzt der Hauptort der Hessen-Homburgischen Besitzungen in dieser Gegend. Sehenswerth ist die Kirche, mit den Begräbnissen der Pfalzgrafen von Zweybrücken, und das Rathhaus. Früher hatten hier mehrere adelichen Familien ihren Wohnsitz, welchen sie aber zu Anfange der Franz. Revolution verließen. Gute Gasthäuser: 1. Bey Schreiber; 2. der Hirsch.

Von Meisenheim aus kann man auch einen sehr interessanten Abstecher nach Oberstein machen, wo bedeutende Achat-schleifereyen sind. Die Gegend von Idar und Oberstein hat ein Schweizerisches Ansehen. Malerisch hängt Oberstein an dem Berge, der durchaus eine Felsenmasse darstellt. In diesen ist die Kirche des Orts fast ganz hineingebaut, und ihre inneren Wände sind bemooft. Unter einem herabgestürzten Felsenstück, an der vorüberströmenden Nahe, hat sich ein Landmann seine Wohnung eingerichtet. Eine alte Burg krönt die oberste Höhe des Gebirgs. Beyde Orte zeichnen sich durch vorzügliche Achat-schleifereyen aus; ihre Achat-händler besuchen häufig die Messen zu Frankfurt, Leipzig &c. Der Freund der Mineralogie darf sich in diesem Porphyre- und Mandelstein-

Gebirge eine besonders reiche Ausbeute versprechen. Außer den zierlichen Achaten und den Amethyst-Drusen, liefert die Gegend auch sehr ausgezeichnete Krystalle von Chabasie (Würfelzeolith), Harmetom (Kreuzstein) u. s. w.

Von Meisenheim nach Kreuznach (5 St.) gelangt man über Nebborn (875 E.), wo sich der berühmte Melanchthon eine Zeitlang aufhielt, um die Brunnenkur zu gebrauchen, in 2 St. zuerst nach dem Flecken Odernheim (1075 E.), mit einer schönen Brücke über den Glan. \*) Hier erblickt man, auf einer Anhöhe, die wenigen Trümmer der einst prächtigen Benedictiner-Abtey Disibodenberg. Stifter dieses Klosters war der heil. Disibod, ein Ire, der, mit drey Gefährten/ lange in dieser Gegend umherirrte, und sich zuletzt hier ansiedelte. Die Aussicht von dem Berge nach dem Städtchen Odernheim, in die schönen Glan- und Nahtbäler und auf das Städtchen Meisenheim, ist sehr lieblich. Nachdem man jetzt bey Staude rnheim die schöne Nahtbrücke passirt hat, erreicht man, nach 1 St., Böckelheim, und gelangt über Weinsheim nach Kreuznach. \*\*)

Von Kreuznach führen zwey Wege (4½ S.) nach Alzey; die Hauptstraße zieht über das durch seinen feinen Gemüßbau berühmte Freylaubersheim, 1 St. von Kreuznach. Von da gelangt man in ¼ St. nach Fürfeld, einem ansehnlichen Dorfe, wo Viehmärkte gehalten werden; und in 1¼ St. nach Wonsheim, das eine herrliche Pferdezucht hat. Zwischen beyden Orten liegt das Schloß Oben an der Appellbach. Nun erreicht man, in ¾ St., Wendelsheim und in einer kleinen halben Stunde, nachdem man die Wiesbach passirt hat,

\*) Der Glan scheid vordem bis zu seinem Einfluß in die Nahe, das Departement des Donnersbergs von dem der Saar, und die Nahe jenseß von dem Rhein, und Moseldepartement. Jetzt scheidet die Nahe Rheinbavarn und Hessen, Homburg von Rheinpreußen, und der Glan beyde erstern.

\*\*) Ueber diese interessante Stadt s. unten den Abstecker in das Nahtthal von Bingen aus, welches von Kreuznach 3 kleine St. entfernt ist. Wer von Kreuznach aus die eigentliche Rheinreise machen will, muß diesen Weg einschlagen. Wer in seiner Zeit nicht beschränkt ist, dem rathen wir, zuvor die hier folgende Route über Alzey, Kirchhelmsolanden und Pfeddersheim nach Franfenthal zu machen. Nicht allein wird diese Route ihn durch ein schönes, fruchtbares Land führen, welches dem Besuch des gebildeten Reisenden in jeder Beziehung verdient, sondern er wird auch viel zweckmäßiger, von Franfenthal aus die Reise über Worms, Dypenheim und Mainz beginnen oder fortsetzen.

Erbesbüdesheim, mit der weißen und rothen Burg. Bende gehörten ehemals den Herren von Monsheim. Der Ort liegt auf einem Kalklager, welches die seltensten Versteinerungen dem Mineralogen liefert. Von hier ist es noch  $\frac{1}{2}$  Stunde bis Alzey.

Der zweite Weg, welcher bey trockenem Wetter angenehmer ist, führt in  $\frac{1}{2}$  St. von Frenlaubersheim nach Neubaumberg, mit den Ruinen der gleichnamigen, festen Burg, des ehemaligen Sitzes des längst erloschenen Geschlechts der Raugrafen von Neubaumberg, welche das Truchsessnamt von Alzey zu Lehn trugen. Die Burg soll im 13. Jahrhundert erbaut worden seyn. Ihre Ruinen sind sehr malerisch. Von hier ist es  $\frac{3}{4}$  St. nach dem Städtchen Wöllstein. In der Nähe, am Eingang in das romantische Münsfertal, durch welches der Weg von Neubaumberg zieht, sind die Ruinen der festen Osterburg, weiland eine Besizung der oben genannten Raugrafen. Die Gebirge um Wöllstein liefern Porphyr in sechsseitigen Säulen, was für den Mineralogen sehr merkwürdig ist. — Von Wöllstein kommt man, in  $\frac{1}{2}$  St., nach Gumbshheim, und von da, in  $\frac{3}{4}$  St., nach dem schönen Dorfe Flonheim, an der Wisbach gelegen, mit bedeutenden Steinbrüchen, wo besonders viel Mühlsteine gebrochen werden. In den Umgebungen finden sich viele antediluvianischen Reste, welche bey Hrn. Pfarrer Pauli in schönen Exemplaren zu sehen sind. Man gelangt von hier in  $\frac{1}{2}$  St. über Heimersheim, dessen Boden aus unverwitterten Conchilien besteht, nach Alzey, (mit 3500 Einw., und einer Post) an der Selzbach, von zwey Hauptstraßen durchschnitten. Die Stadt ist sehr alt, und vielleicht Römischen Ursprungs, wie ein Denkmal aus dem 2. Jahrhundert, welches 1783 in der Nähe der Stadt gefunden, und in einem Gartenhause eingemauert wurde, beweist. Es hat die Inschrift: *Divis Nymphis Vicani Altiacienses posuerunt*. Die Ara ist im J. 223 unter dem Consulate des Maximus und Aelianus gesetzt. Auch andere Römische Alterthümer: Aren, Säulenstücke &c. werden daselbst gefunden. Herr Dr. Emele besizt eine bedeutende Sammlung derselben, die in seiner Beschreibung Römischer und Deutscher Alterthümer der Provinz Rheinhessen (Mainz 1825) beschrieben und größtentheils abgebildet sind. Wir sehen daraus, daß hier die 22. und die 8. Legion stand. Auch altdeutsche Alterthümer, obwohl in geringerer Anzahl sind hier und in der Umgebung entdeckt worden; Hr. Emele ver-

mutbet sogar, daß der Name Alzey oder Altiaia von einer Celtischen Gottheit Alces, die den Dioscuren gleichkommen, abzuleiten sey, hier also eine Celtische Niederlassung noch vor der Römischen gewesen. Kaiser Valentinian soll am 4. April 376 eine Verordnung in Altiaia erlassen haben. Das Wappen der Stadt ist eine Geige, und die Bewohner der Stadt hießen im Mittelalter spottweise die Fiedler. Denn der Meistersänger, Volker der Fiedler, welcher im Nibelungenliede gefeyert wird, war von Alzey. Diese Gegend ist ein Hauptschauplay der Nibelungen, wie zum Theil schon die Namen Stolcher von Alzey, Hagen von Troneg, beweisen. Unter Walthar von Spanie ist ohne Zweifel Walthar von Sponheim zu verstehen, welches 8 St. von Alzey und 2 von Kreuznach entfernt liegt. Die Helden des Gedichts scheinen überhaupt sämtlich Ritter aus dem Worms-, Nahe-, Saar- u. Gau re. gewesen zu seyn. Von Kaiser Rudolph I erhielt Alzey (1277) die Privilegien der Reichsstädte, welche auch Albrecht bestätigte, obgleich er die Stadt vorher, nach der Schlacht von Göllheim, eingenommen und nebst der Burg zerstört hatte. Von 1317 — 1329 war sie an den Erzbischof Peter von Mainz verpfändet; durch den Vertrag von Pavia, in letztgenanntem Jahre, kam sie wieder an die Pfalzgrafen Rudolph und an die beyden Ruprechte. Im 15. Jahrhundert war Alzey, gleich Worms, sehr blühend. Es hatte, außerhalb seinen Ringmauern, weitläufige Vorstädte, und man glaubt, daß das Dörfchen Schafhausen, so wie die Kloster zum heil. Johannes, zum heil. Geist und zum Himmelsgarten, zu seinem Umfange gehört haben. Die Burg ist jetzt eine große, weitläufige Ruine. Im J. 1305 kauften die Pfalzgrafen, Rudolph und Ludwig, von den Brüdern Werner und Konrad von Baumberg, Truchsesen von Alzey, ihren Antheil an der Burg, um 500 Pfund Heller. Bis ins 16. Jahrhundert ward sie gut unterhalten; sie hatte 81 Burgmänner, ein Beweis ihrer Wichtigkeit. Heinrich, Sohn Friedrich II, beschuldigt, seinem Vater nach dem Leben getrachtet zu haben, saß hier gefangen, und die Kurfürsten von der Pfalz hielten sich oft auf diesem Schlosse auf; Friedrich II starb daselbst. Von den 6 uralten Pfarr- und Klosterkirchen, welche inner- und außerhalb Alzey gestanden, sind nur noch die Ruinen der ältesten, zum heil. Georg, sichtbar. 1689 wurde Alzey durch die Franzosen abgebrannt, und die Burg zerstört. Die Stadt wurde bald wieder aufgebaut, die Burg blieb aber in ihren Trümmern liegen. —

Gasthäuser: 1. Bey Waschmann; 2. die drey Könige; 3. der Darmstädter Hof.

Von Alzey nach Kirchheim-Bolanden führt die schöne Kaiserstraße. Eine gute St. von Alzey erreicht man den einsigen Ort auf dieser Route, Morscheim (D. 600 E.), und kommt in  $1\frac{1}{2}$  St., nach Kirchheim-Bolanden. Da die Straße über den Rücken einer Anhöhe zieht, so erscheinen die Dörfer, auf beyden Seiten, in den Niederungen, welches den Weg einförmig macht.

Kirchheim-Bolanden (3125 E.), ehemalige Residenz der Fürsten von Nassau-Weilburg, jetzt Sitz eines Landcommissariats und einer Poststation, ist ein nahrhaftes Landstädtchen. Einen Theil des fürstlichen Schlosses hat der jetzige Besitzer abbrechen lassen, den andern, von ihm bewohnten, aber geschmackvoll eingerichtet. — Auch enthält der Garten einige hübsche Parthieen; er ist jedoch in etwas kleinlichem Style angelegt. Die lutherische Kirche mit der Familiengruft der Fürsten von Nassau-Weilburg, und einer vortreflichen Orgel, ist in edlem Styl erbaut. Gasthaus: die Post. Für den Mineralogen sind die nahen Gebirge merkwürdig, besonders die Schieferbrüche. — Der Donnersberg (S. 91) liegt 2 St. von hier und wird auch öfters von hier aus bestiegen. Man trifft auf dem Wege dahin (einem, der Landstraße ähnlichen, Fußwege) kein Dorf; nur das sogenannte Bassenhäuschen liegt am Fuße des Bergs.

Von Kirchheim-Bolanden nach Pfeddersheim (5 St.) ist der erste Ort Marnheim (1 St.). Ohngefähr in Mitte Wegs liegt der Meyerhof Bolanden; in dessen Nähe erblickt man die wenigen Ueberreste der Burg Bolanden, einst der Sitz eines berühmten Geschlechts. Philipp von Bolanden (von 1239 — 1275) erbt durch seine Gemahlin, eine Münzenbergische Mit-erbin, unter andern Besizungen in der Wetterau, auch Falkenstein, und war der erste, welcher den Namen eines Grafen von Falkenstein führte. Marnheim (D. 1075 E.), liegt am Eingange in das schöne Zellerthal, wo man die Hauptstraße verläßt, und dem Laufe der Pfimm folgt. Nach 1 St. erreicht man dann Albsheim (D. 850 E.). Hier stand, links vom Dorfe, eine kaiserliche Pfalz, in welcher Ludwig der Fromme oft sein Hoflager hatte. Den weißen Sand, welcher in der Nähe von Albsheim gefunden und an der Pfimm gewaschen wird, braucht man vorzüglich auf den Glashütten zu Böhen.

brück und Märztal, zur Verfertigung des feinen Franz Glases; auch in den Porzellanfabriken wird er gebraucht.  $\frac{1}{2}$  St. von Albisheim liegt, am Fuße des Bergs, Einseltheim (D. 580 E.) und  $\frac{1}{4}$  St. weiter Zell (D. 370 E.); auf dem Wege dahin hat man schon, von verschiedenen Punkten, die überraschendsten Blicke in die Rheinebene. Allein aus den Fenstern des Pfarrhauses ist dies in viel erhöhterem Maaße der Fall. Das schönste Panorama erscheint dem entzückten Auge. Die näheren Punkte desselben sind: westlich, der Donnersberg; südlich ein 2 St. langes romantisches Thal, von einem Bächlein durchschlängelt; östlich, schöne fruchtbare Getreide- und Wein-Auen. Als entferntere Punkte des herrlichen Gemäldes erscheinen Mannheim, Heidelberg, Worms, der Rhein, ein großer Theil des Odenwaldes und der Bergstraße — weit über hundert Städte und Dörfer überblickt das trunkene Auge.

Das Zellertal verdankt seine erste Kultur einem Schottischen Einsiedler, Namens Philipp, der rückkehrend von einer Wallfahrt nach Rom, in dem damals wilden Thale, unfern des Dorfes Zell, eine Zelle (daher jener Name) hatte, woraus in der Folge das Dorf und Stift entstand. Zur Zeit der Reformation zerstreuten sich die Chorgeistlichen, und Kurfürst Friedrich II schenkte die Gefälle der Universität Heidelberg, welche darum auch, bis auf die lezten Zeiten, den Jahrestag des Einsiedlers Philipp von Zell feyerlich beging. Unten im Thale liegt Sargheim (525 E.). Man setzt nun seinen Stab nach dem  $\frac{1}{4}$  St. entfernten Hessischen Dorf Mölsheim und Wachenheim an der Pfrimm, mit einem Schlosse, das im Mittelalter den Grafen von Leiningen, später der Familie von Hohenheim gehörte; gegenwärtig ist es, sammt den dazu gehörigen Gütern, bürgerliches Eigenthum. Eine kleine St. von Mölsheim liegt, in der Ebene, an der Pfrimm, das Dorf Monshheim. Die sehr geachtete Familie von Gagern hat hier ein Gut und in dem Schloß dabey ihren Wohnsitz. Auch die ausgedehnte Landwirthschaft des nun verstorbenen Hrn. Möllinger verdient Erwähnung. Dieser geschätzte Dekonom betrieb hier seit einer Reihe von Jahren eine ausgebreitete Landwirthschaft mit sehr glücklichem Erfolg und hat zur Verbesserung und Vervollkommnung dieses Zweigs in der Gegend Viel beigetragen. In viele andere Gegenden gingen von hier aus sehr gebildete Landwirthe. Ueberhaupt wird der Reisende, der sich für dieses Fach interessirt, diesen Canton nicht ohne Befriedigung ver-

lassen. Auch in den naben Orten Pfeddersheim, Dirmstein, Laumersheim und Offstein findet er sehr gebildete und unterrichtete Landwirthe und bey Allen kann er einer freundlichen und gastfreyen Aufnahme sicher seyn. Eine gute St. von Monsheim liegt Pfeddersheim (Paternovilla) mit 1900 Einw., von Karl IV im J. 1349 zur Stadt erhoben. Im Kriege zwischen Friedrich dem Siegreichen, Dietber von Mainz, und den Grafen von Leiningen und Welden, besiegte Ersterer hier seine Gegner und nahm die Stadt nach einer Belagerung ein. Fünf Jahre später überließ Adolph von Mainz an Friedrich um die die Summe von 16,848 Gulden die Stadt, die später im Bauernkriege sehr litt und sogar ihrer Freyheiten für verlustig erklärt wurde. Die vereinigten Fürsten hieben 4800 Bauern auf dem Georgenberge nieder. In der Stadt suchten sich zwar die Bauern zu verteidigen, aber das fürstliche Heer drang ein und erstere mußten über die Klinge springen. Etwa 400 flüchteten sich in die Kirche, wo sie aber auch niedergemacht wurden. Von der ehemaligen festen Burg ist jetzt keine Spur mehr sichtbar. Gasthof: der Löwe.

Von Pfeddersheim kann man in einer guten Stunde nach Worms und von da auf der Landstraße nach Frankenthal gelangen. Wer jedoch erstere Stadt schon gesehen hat, oder sie auf der über Mainz fortzufehenden Rheinreise sehen wird, dem ist zu ratben, die jetzt zu beschreibende Route zu nehmen, wo es an schönen Partbieen nicht fehlt. Worms bleibt dann  $1\frac{1}{2}$  St. zur Linken liegen. In 1 St. erreicht man Offstein, ein schönes Dorf, das schon im 8. Jahrhundert vorkommt, und  $\frac{1}{4}$  St. von da Dirmstein (ursprünglich Thürmstein). Dieser Flecken, die ehemalige Residenz der Bischöfe von Worms, erhielt 1780 Stadtrechte; jetzt ist der Ort Bayrisch und enthält 1861 Einw. Ein Theil des bischöfl. Residenzschlosses ist nun zur Dekonomie eingerichtet. Sehenswerth sind die Reste der sogenannten Mitterstube, wo die Adlichen des Gau's sich versammelten. Die große, beyden Konfessionen gemeinschaftliche Kirche ist in modernem Styl gebaut. In der Nähe von Dirmstein hat man Sarkophage und selbst ein versteinertes Rhinocerosgerippe ausgegraben, das nach Mainz gebracht wurde; auch befindet sich hier ein Schwefelbrunnen. Die gut eingerichtete Landwirthschaft des Hrn. v. Camuzzi, nebst der Schweizerey, Brandweimbrennerey und Esüßgederey, ist sehenswerth. Von Dirmstein  $\frac{1}{2}$  St. kommt man nach Laumersheim (791 E.)

mit einem von Oberndorf'schen Schloß und Garten, auf die Straße, die von Frankenthal nach Grünstadt führt.  $\frac{1}{2}$  St. weiter liegt Gerolsheim (752 E.) und eben so weit von da Hesseim (654 E.), wo auf dem Felde vor mehreren Jahren verfeinerte Knochen eines ganz unbekanntes Thieres gefunden wurden. Von hier aus erreicht man in  $\frac{3}{4}$  St. Frankenthal. Außer diesem, ungleich angenehmeren Wege führt eine Art Chaussee von Pfeddersheim über Großtiedesheim (521 E.) nach Hesseim, wo die eben beschriebene Route zusammentrifft, und Frankenthal. Der Weg ist fast 1 St. näher, auch bey nassem Wetter besser als der andere, jedoch bey weitem nicht so interessant für den Reisenden.

Die im Ueberrhein gebräuchlichen Münzsorten sind die in Süddeutschland gewöhnlichen: 1 fl. zu 60 kr., an vielen Orten ist aber auch die Preussische Münze 1 Thlr. zu 30 Silbergroschen (den Rhein. Gulden zu 17 Silbergr. 6 Pf. gerechnet) im Umlauf, so wie die Französische Münze, den Franken von 100 Cent. zu 8 Silbergr. 4 Pf. oder 27  $\frac{1}{2}$  kr. gerechnet. Die Haupttrouten, auf welchen Sitwagen gehen, haben wir oben bereits angeführt.

## VI. Von Mannheim nach Mainz.

### 1. Route von Worms über Oppenheim.

Von Mannheim nimmt man seinen Weg nach Heidelberg und über Frankfurt nach Mainz, oder auf dem linken Rheinufer über Worms und Oppenheim nach iener Stadt. Nach einer guten Stunde erreicht man Dggersheim (1415 E.), mit einem ehemaligen kurfürstl. Schlosse (wovon jedoch wenig Spuren mehr vorhanden sind), und einer Poffstation. Das Städtchen kommt schon in Urkunden des 8. Jahrhunderts unter dem Namen Agridesheim vor. Im J. 1625 zog ein Haufe Spanier vor Dggersheim, um es zu belagern. Die Einwohner waren sämmtlich, bis auf den Kubbirten, entflohen. Dieser verlor den Kopf nicht, und schloß mit den Belagerern, welche die Stadt noch bewohnt glaubten, eine sehr vortheilhafte Capitulation. Später in dem Orleans'schen Successionskriege ward sie, wie die meisten Städte der Pfalz, von den Franzosen gänzlich zerstört. Sehenswerth ist hier das alte Rathhaus; die neue cathol. Kirche, nebst der früher gebauten Marianischen Kapelle, nach dem Muster der Kapelle zu Voretto. Das 1720